



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 240.

Sonnabend den 12. Oktober

1844.

Inland.

Berlin, 9. Okt. Der Ober-Präsident der Rhein-
Provinz, von Schaper, ist von Coblenz hier ange-
kommen. Der kaiserlich russische Geheime Rath und
Senator, von Kowalewski, ist nach Warschau ab-
gegangen.

Die Nr. 36 der Gesessammlung enthält nachstehende
allerhöchste Kabinetts-Ordre: „Auf den Bericht des
Staatsministeriums vom 20. v. Mts. und nach dessen
Antrage bestimme Ich hierdurch, daß in den Unter-
suchungen wegen geringerer Vergehen, bei welchen nach
Meiner Ordre vom 24. März 1841 ein abgekürztes
Verfahren eintritt, das Schlußverhör mit dem Ange-
schuldigten vor der versammelten Deputation des Ge-
richts, welche in erster Instanz das Erkenntniß abzufas-
sen hat, abgehalten werden soll. Ich ermächtige jedoch
den Justizminister, Ausnahmen hiervon zu gestatten,
wenn diese Anordnung bei einzelnen Gerichten wegen
besonderer Verhältnisse nicht sogleich zur Ausführung ge-
bracht werden kann. — Diese Bestimmungen sind mit Mei-
ner Ordre vom 24. März 1841 durch die Gesessamm-
lung bekannt zu machen. Erdmannsdorf, den 5. Aug.
1844. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium.“

Die Post, 3tg. enthält folgenden, wie es scheint,
halb-offiziellen Artikel: „In mehreren öffentlichen Blät-
tern ist neuerlich die Meinung geltend gemacht worden,
daß die Post nicht als Einnahmequelle für den Staat
angesehen werden dürfe, und hieraus wird gefolgert, daß
die Postverwaltung bei Herabsetzung der Por-
totaxe nicht weit genug gegangen sei. Ferner
wird angeführt, daß die preussische Brief-Portotaxe im
Verhältnisse zu denen fremden Staaten — namentlich
Rußlands und Oesterreichs — noch zu hoch sei,
daß ein bedeutender Theil der Posteinkünfte zur De-
ckung des Zuschusses bei Verwaltung des Fahrpostregals
verwendet werde, und es daher vorzuziehen sei, das
Fahrpostregal aufzugeben und diesen Betrieb der Pri-
vatindustrie zu überlassen, endlich, daß die der Post
durch das Eisenbahngesetz für die Beförderung ihrer
Sendungen auf den Eisenbahnen gewährten Erleich-
terungen desselben bedeutende Vortheile verschafften, und
es daher billig sei, das Porto für diese Sendungen ver-
hältnißmäßig herabzusetzen. Bei Beurtheilung der Frage,
ob es überhaupt zweckmäßig sei, bei der Verwaltung
des Postwesens Ueberschüsse als Beitrag zur Deckung
der Staatskosten zu erzielen, würde zunächst die Rück-
sicht maßgebend sein, ob der Staat die Einkünfte aus
der Verwaltung des Postwesens ganz entbehren kann,
oder, wenn dieses nicht der Fall, ob der Betrag der-
selben auf andere, weniger fühlbare Weise zu decken ist.
Eine Erörterung dieser, wenn gleich erheblichen, Fragen
wird jedoch unterbleiben können, da dieselben die Post-
verwaltung, um die es sich hier handelt, nicht berühren.
Diese Fragen betreffen vielmehr ausschließlich die allge-
meine Finanzverwaltung des Staats, und der Post
liegt nur ob, auf möglichst zweckmäßige Art für Auf-
bringung desjenigen Ueberschusses-Quantis zu sorgen, wel-
ches Seitens der Finanzbehörde als unentbehrlich für
den Staatshaushalt von der Postverwaltung gefordert

wird. — Wird dieser Gesichtspunkt festgehalten, so wird
das Urtheil über die neuen Portotaxe sich wesentlich
modificiren, indem es sich nur noch davon handeln
wird, ob die Post bei Veranschlagung des finanziellen
Ergebnisses, der neuen Taxe einen wesentlichen Irrthum
begangen hat, oder ob, ohne das finanzielle Ergebnis
zu ändern, eine für das Publikum vortheilhaftere Taxe
hätte aufgestellt werden können. — Ueber ersteren Punkt
kann nur die Zukunft — die Erfahrung — entschei-
den. Daß aber eine, ein gleiches Einnahme-
Resultat gewährend, bessere Briefportotaxe hätte
aufgestellt werden können, ist, so viel bekannt, nicht be-
hauptet worden. Diese finanzielle Seite wird auch fest-
gehalten werden müssen, wenn in Frage gestellt wird,
ob die russische und österreichische Taxe vor der preu-
ssischen den Vorzug verdiene. Dabei kann nicht uner-
wähnt bleiben, daß die gedachten beiden Taxen gerade
in den geringen Portotaxen höher sind, als die preu-
ssische. Die russ. Taxe hat nur den einen Portotax
von 10. Kop. S. oder etwa 3/4 Sgr. für jede Ent-
fernung, und die österreichische zwei Sätze, 6 u. 12 Kr.
oder etwas mehr als 2 u. 4 Sgr., während die preuß.
Taxe mit 1 Sgr. beginnt und bis zu 20 Meilen Ent-
fernung mit 1/2 zu 1/2 Sgr. von 5 zu 5 Meilen
steigt. Die geringen Sätze liefern zwar, weil auf ge-
ringere Entfernungen die größte Briefzahl versandt wird,
die bedeutendste Einnahme, müssen aber eben deshalb,
wenn sie nicht, besonders für den ärmeren Correspon-
denten, drückend sein sollen, so niedrig als das finan-
zielle Bedürfnis gestattet, normirt werden. Was die
Aufrechterhaltung des Fahrpostregals betrifft, so ist zu-
nächst die, obgleich sehr oft und mit großer Sicherheit
ausgesprochene Behauptung unrichtig, daß die Verwal-
tung des Fahrpostwesens bedeutende, aus der Einnahme
an Briefporto zu deckende Zuschüsse erfordere. Die auf-
gestellten Berechnungen haben vielmehr ergeben, daß
das Fahrpostwesen, nach Abzug aller dasselbe treffenden
Unkosten, noch einen angemessenen Ueberschuss bringt.
Außerdem gewährt die Staatsfahrpost dem Staat die
Möglichkeit freier Beförderung aller herrschaftlichen, so
wie vieler Sendungen für wohlthätige und nützliche
Privatanstalten, für deren Transport durch Privatinsti-
tute Zahlung geleistet werden müßte. Die Erheblichkeit
dieser Leistung und die bedeutende Höhe des Kostenauf-
wandes, den das Fortfallen der Posttransportmittel her-
beiführen müßte, werden für diejenigen einleuchtend sein,
welche den Umfang der durch die Post frei zu beför-
dernden herrschaftlichen und sonstigen freien Sendungen
kennen. Hierauf dürfte jedoch weniger Werth zu legen
sein, als auf den Nutzen oder Schaden der für Beför-
derung des Verkehrs aus der Aufrechterhaltung des
Fahrpostregals hervorgeht. Nun ist zwar nicht zwei-
felhaft, daß in denjenigen Theilen des Staats, die eine
dichte, reiche und industrielle Bevölkerung haben, eine
Privat-Fahrpostanstalt ihr Bestehen finden, und vielleicht
mit bedeutendem Nutzen für die Unternehmer Gleiches
leisten könnte, wie die königl. Post. Ebenso unzwei-
felhaft würden aber die weniger wohlhabenden und von
der Natur weniger begünstigten Landestheile, wo die
Unterhaltung des Fahrpostwesens Zuschuss erfordert, der
Wohlthat regelmäßiger Communicationsmittel gänzlich
beraubt, und ihnen so die Erlangung eines günstigeren
Zustandes sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht
werden, da gewiß kein Privatunternehmer sich auf eine,
keinen Vortheil versprechende, oder selbst Nachtheil dro-
hende Transportunternehmung einlassen würde. Diese
unvermeidliche Folge der Aufhebung des Fahrpostregals
wird bei dem Urtheile über deren Zulässigkeit und Zweck-
mäßigkeit von nicht geringem Gewichte sein. Was zu-
letzt die Meinung betrifft, als habe die Herstellung von
Eisenbahnen der Postverwaltung bedeutende Vortheile
verschafft, indem ein Theil der Postsendungen auf den-
selben unentgeltlich befördert werden muß, so ist die-
selbe nicht begründet. Eisenbahnen kommen nur auf

solchen Routen zur Ausführung, wo eine sehr bedeu-
tende Personenfrequenz stattfindet. Auf solchen Stra-
ßen deckt jedoch die Einnahme der Post an Personen-
geld, so lange daselbst keine Eisenbahnen bestehen, nicht
allein die Beförderungskosten für sämtliche, durch die
Post zu transportirende Sendungen, sondern liefert
noch einen reinen Ueberschuss. Indem daher die Eisen-
bahnen der Postverwaltung den Personentransport ent-
ziehen, fügen sie derselben einen Nachtheil zu, der durch
die Verpflichtung der unentgeltlichen Beförderung der
Briefe und postzwangspflichtigen Päckereien nicht auf-
gewogen wird.“

** Berlin, 9. Okt. Dem Vernehmen nach sind
der General von Dittfurt zum Commandanten von
Berlin, der General von Wicleben zum Comman-
danten von Glatz, und der General von Hüser zum
Vice-Gouverneur von Mainz ernannt worden. — Fer-
ner sollen der General von Wedell die 4. Division,
der General von Holleben die 16. Division, Gene-
ral von Bakelmann die 7. Division, General von
Pochhammer die 5. Division erhalten haben.

✓ Berlin, 9. Oktober. Die großen Festlichkeiten,
Hofeinladungen, vertraulichen und feierlichen Zweckessen,
welche jetzt den herannahenden Schluß unserer Gewerbe-
Ausstellung ankündigen, mögen auch Raum zu einigen
ernsten Rückblicken und Zwischenreden in Bezug auf
das ganze Ereigniß, das ein wesentlich deutsches und
nationales Ereigniß zu nennen ist, gestatten! Wenn
auch bei der ganzen Gewerbe-Ausstellung der rein tech-
nische und künstlerische Charakter mit Recht der vor-
herrschende geblieben, so wäre doch zu wünschen gewe-
sen, daß eine so großartige Vereinigung deutscher In-
dustriellen, wie sie hier am Ort stattgefunden, auch zur
Erörterung einiger Lebensfragen des gegenwärtigen deut-
schen Gewerblebens benutzt worden wäre, wozu manche
Zusammenkünfte eine günstige Gelegenheit hätten abgeben
können. Ein von einer solchen Versammlung ausge-
sprochenes Botum über das, was eine immer ängstlichere
Spannung in das sociale Leben wirft, und was den
Menschenfreund wie den Staatsmann immer peinlicher
beschäftigen muß, nämlich über die Zukunft der Ge-
werbe-Freiheit, hätte sehr erfolgreich und wirksam wer-
den können. Die Gewerbefreiheit, diese früh in die Welt hin-
ausgestoßene Tochter der individuellen Freiheit unsers Zeit-
alters, ist die Blüthe der gewerblichen Kraft, welche zugleich
einen giftigen Todeskeim in sich schließt, der in den begonne-
nen socialen Wirren der letzten Zeiten nur zu reichlich
aufzugehen angefangen! Es handelt sich in unserer
Zeit wesentlich darum, gewissermaßen eine mehr indi-
vidualisirte Gestaltung der Gewerbe-Freiheit zu finden,
welche das chaotische Verschwimmen und Durcheinanders-
toben der gewerblichen Kräfte hindert, welche die in den
anarchischen Strudeln der Gewerbe-Freiheit verloren
gehende charakteristische und künstlerische Bedeutung der
Gewerbe wieder in ihre Rechte einsetzt, und welche so-
ciale Zustände vermittelt, in denen es dem Arbeiter
nicht an Arbeit, der Arbeit nicht an ihrer Verwerthung
gebricht. Diese Ideen, welche unsere ganze Zeit in al-
ten ihren Organen erfüllen, haben auf eine Vertretung
und Lösung durch eine Zusammenkunft der auszeich-
netsten deutschen Industriellen Anspruch; und von einer
solchen würde auch diese nach allen Seiten hin wohl-
thuende Wirksamkeit zu gewinnen sein, wenn sich aus
der deutschen Gewerbe-Ausstellung zugleich ein
nationaler deutscher Gewerbe-Verein in eigen-
thümlicher Constatuierung entwickelte! Wir dürfen nicht
unbemerkt lassen, daß sich der Gedanke dazu in der
letzten Zeit schon bedeutungsvoll geregt hat, und Alles,
was zur Zeitigung und Verwirklichung dieses Gedan-
kens jetzt geschieht, muß als gewichtig und zukunfts-
betrachtet werden. Ein solcher nationaler deutscher Ge-
werbe-Verein würde zugleich das Lebensprinzip unserer
Zeit, das Prinzip der Association, zu seiner wirk-

*) Die allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24. März 1841
lautet: „Auf Ihren Bericht vom 4. v. Mts. genehmige
Ich, daß die in Meiner Ordre vom 31. August v. J.
für das hiesige Criminalgericht gegebene Bestimmung,
nach welcher Untersuchungen, 1) welche polizeimäßig ge-
führt werden, 2) wegen Vergehen, die mit leichter kör-
perlicher Züchtigung, höchstens vierwöchentlichem Gefäng-
nißstrafe oder fünfzig Thaler Geldbuße oder mit einer
willkürlichen Strafe zu ahnden sind, an ein für alle-
mal bestimmte Commissarien des Gerichts überwiesen
werden und das Erkenntniß erster Instanz auf mündlichen
Vortrag des Inquirenten von einer aus drei Mit-
gliedern bestehenden Abtheilung des Gerichts abgefaßt
wird, bei allen collegialisch formirten Gerichten zur An-
wendung gebracht werde. Berlin, den 24. März 1844.
Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Justizminister
Mähler.“

samsten Anwendung auf das Leben der Gegenwart bringen, und nach den Seiten hin, wo die eigentlich produktiven Kräfte der Gesellschaft wohnen, segensreich verbreiten! Wenn die deutsche Gewerbe-Ausstellung künftig aus einem solchen fest organisierten Mittelpunkt hervorgeht, so würden damit auch zugleich die politischen Spaltungen Deutschlands, welche bei der gegenwärtigen Ausstellung noch offenbar und sehr nachtheilig gewirkt haben, auf diesem Gebiet überwunden werden können! So haben sich diesmal einige süddeutsche Lande, namentlich aber das Großherzogthum Baden, mit Einfendungen ihrer Erzeugnisse fast gar nicht vertreten, was man gewiß nicht mit Unrecht den dort herrschenden politischen Abneigungen gegen Berlin hat zuschreiben wollen. Solche separate Stellungen werden indes verschwinden, sobald sich der nationale Standpunkt für diese Angelegenheit im höchsten und umfassendsten Sinne wird festgestellt haben. Unsere hohen Behörden widmen jetzt den Interessen des Gewerbslebens nach den verschiedensten Seiten hin die regste Aufmerksamkeit, und es sind bereits bedeutende Vorarbeiten darüber, besonders auch Seitens der Seehandlung, veranlaßt worden. Das Verhältniß gewisser Produktions-Artikel zu den Schutzzöllen dürfte einer neuen und ausgedehnten Erörterung im Schooße unserer Behörden unterworfen werden, und es lassen sich gerade nach dieser bedeutungsvollen Seite, besonders was die inländische Leinwand-Fabrikation anbetrifft, humane und wohlthätige Bestimmungen erwarten. — Das Institut der Seehandlung, das in der letzten Zeit für die Geldkräfte des preussischen Staats so wichtig und fast ausschließlich wichtig geworden, muß die Reklamationen, welche im Publikum gegen seine eigenthümlichen Handelstendenzen entstehen, von Tag zu Tag vermehrt sehen. Diese Reklamationen, welche sich selbst unter den inserierten Artikeln in unsern Tagesblättern eingefunden, betreffen besonders den Detailhandel der Seehandlung mit einzelnen Produktionsgegenständen. Dieser Detailhandel ist aber oft nur scheinbar, und das Institut selbst steht damit in keiner unmittelbaren Verbindung, während es andererseits ihm nicht verargt werden kann, wenn es die Erzeugnisse seiner Fabriken und Anlagen in Kommission giebt. — Die von der polytechnischen Gesellschaft unternommene Verloosung von Gegenständen der Gewerbe-Ausstellung hat im größeren Publikum einen solchen Anklang gefunden, daß bereits sämtliche Loose vergriffen sind. Die Loosvertheilung ist jetzt, mit 60,000 Loosen, geschlossen, da eine fernere Ausdehnung dieser Lotterie, die neue Ankäufe nöthig gemacht haben würde, nicht für zweckmäßig befunden.

* Berlin, 9. Oktober. Ihre Majestäten geruhten heute Morgen in Begleitung des Direktors Schadow und einiger Mitglieder der Kunst-Akademie die diesjährige Kunst-Ausstellung zum ersten Male in Augenschein zu nehmen. Nach Besichtigung derselben besuchten Höchstdieselben wieder auf kurze Zeit die Gewerbe-Ausstellung. — Die gegenwärtige Herkunft des Oberpräsidenten Herrn v. Schaper will man mit wichtigen Veränderungen für die Rheinprovinz in Verbindung bringen. — Ein bedeutungsvolles Ereigniß an hiesiger Börse war gestern das Heruntergehen des Courses unserer Staatsschuldscheine unter Pari. Die Ursache dieses Sinkens soll die nächstens zu concessionirende große Eisenbahn von Berlin nach Königsberg in Pr. sein, bei deren Bau dem Vernehmen nach der Staat 4 Prozent Zinsen garantiren will, damit gedachte Eisenbahn nur zu Stande komme. — Monsieur Barrat, Mitredacteur der in Paris erscheinenden „Democratie pacifique“, befindet sich zur Berichterstattung über die hiesige Gewerbe-Ausstellung noch hier und scheint sich in unserer Mitte sehr zu gefallen. — Es ist erfreulich, daß von Seiten der Schulbehörden auf eine bessere Behandlung des Sprach-Unterrichts in den Volksschulen hingewirkt wird. Das königl. Provinzial-Schul-Kollegium hat dieserhalb jüngst eine sehr zweckmäßige Cirkular-Verfügung an die Superintendenten und Schul-Inspektoren der Provinz Brandenburg erlassen, worauf der Kultusminister die Aufmerksamkeit sämmtlicher kgl. Regierungen und Provinzial-Schulkollegien gelenkt wissen will. In gedachter Cirkular-Verfügung befindet sich unter Anderm folgende Stelle: „Der Sprach-Unterricht in der Volksschule hat nicht bloß den äußerlichen Zweck, nothdürftige Fertigkeit im Lesen und Schreiben hervorzubringen, er soll auch den Gedankenkreis der Schüler ordnen, berichtigen, erweitern; er soll sie mit dem Sprachschatz, so weit er dem Leben des Volkes angehöret, bekannt machen; er soll sie in sicherer und schneller Auffassung des Gelesenen oder Gehörten und in klarer, sprachrichtiger Darstellung eigener und gegebener Gedanken üben, und diesen Zweck nicht sowohl durch Aufstellung grammatischer Regeln, als durch Bildung des Sprachgefühls und vielseitige Uebung zu erreichen suchen. Es leuchtet ein, daß für diesen Zweck ein von den übrigen Lehrstunden abgesonderter grammatischer Unterricht nicht ausreicht, und daß der letztere nur eines von den Mitteln für den angegebenen Zweck ist, und nur in Verbindung mit einer durch alle Lehrstunden fortgesetzten Uebung von Erfolg sein kann.“

In Gefühlen freudiger Erhebung geschieht es, daß wir noch einige Nachträge über das schöne, deutsche,

brüderliche Fest geben, welches gestern gegen tausend Theilnehmer, und über hundert Theilnehmerinnen in den ausgeschmückten Sälen des Krollschen Lokals versammelt hatte. — Nachdem Arndts' urkräftiges deutsches Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ von einem starken Männerchor, in den viele der Anwesenden einstimmten, mit Posaunen begleitet, gesungen war, und eine feierliche Stimmung geweckt hatte, erhob sich Sr. Exc. der Staatsminister Hr. v. Bodelschwingh und äußerte sich etwa folgendermaßen: „Unser heutiges Fest ist ein deutsches Fest im vollsten Sinne des Wortes! — Unser Zeughaus, sonst nur gewohnt, im Schmuck der Waffen und Trophäen zu prangen, es sieht mit freudigem Erstaunen seine weiten Hallen überfüllt mit Erzeugnissen deutschen Gewerbesleibes, welche von keiner Zollschranke gehemmt, aus allen Gauen unseres schönen, großen Vaterlandes herbeigeströmt sind, als stumme, aber dennoch berebte Zeugen deutschen Fortschrittes in den Künsten des Friedens, deutscher Einigkeit, Selbstständigkeit und Beharrlichkeit. — Seine alte Inschrift: „terrori hostium tutelae suorum“, sie hat einen neuen weiteren Sinn gewonnen. Denn, wo es noch Feinde gäbe deutscher Größe, sie würden erschrecken, wenn sie hier gewähten, wie gut das deutsche Volk die vor 30 Jahren mit Strömen seines Blutes wieder errungene politische Selbstständigkeit benutzt hat, um sich auch in jeder anderen Beziehung frei zu machen von fremder Bevormundung und Willkür; wenn sie sich überzeugen, wie wir, fest auf eigenen Füßen stehend, auch den Kampf der materiellen Interessen nicht mehr zu vermeiden, uns nicht mehr zu scheuen brauchen, unsere Häfen, Ströme und Märkte überall dorthin zu öffnen, wo man Gleiches mit Gleichem redlich zu vergelten bereit ist, oder auch uns abzuschließen, wo man nur eine societas leonina uns bieten wollte! Die Unfreien aber, und damit meine ich alle deutsche Brüder, sie werden mit hoher Freude erkennen, wie in unserer doppelten Selbstständigkeit die sicherste Gewähr für die Erhaltung eines ehrenvollen Friedens, die begründetste Hoffnung der fortschreitenden Entwicklung und künftigen Größe des Vaterlandes liegt. Wenn aber verdanken wir diese Befriedigung in der Gegenwart, diese Hoffnungen für die Zukunft? — Wenn anders — nächst Gott — als unseren deutschen Fürsten, welche es rechtzeitig erkannt und lebendig aufgefaßt haben, daß Deutschland nur durch Einigkeit groß, stark und frei sein könne, wie demnach jede Eifersucht des einen deutschen Stammes gegen den anderen schwinden müsse, und wie es noch eines anderen als des politischen Bandes bedürfe, um jenes Ziel zu erreichen; ich meine das Band der vereinigten materiellen Interessen und des freien Verkehrs innerhalb des ganzen großen Landes! Noch ist in dieser Beziehung nicht Alles erreicht, was jeder ächte Freund des Vaterlandes wünschen muß. Es giebt Hindernisse, welche nur die Entwicklung der Zeit beseitigen kann; große Schritte sind aber schon gemacht, und dürfen wir fest vertrauen, daß unsere Fürsten den ernststen Willen haben, auf der betretenen Bahn rüstig fortzuschreiten. Stehen wir ihnen redlich bei in diesem Streben ohne Eigennutz und Selbstsucht, und das große Ziel eines in jeder Beziehung einigen deutschen Vaterlandes, es wird eher erreicht sein, als menschliche Voraussicht solches zu hoffen wagt. Darum lassen Sie uns auf das Wohl unserer Fürsten die Gläser leeren! Möge das Band der Einigkeit, welches sie umschlingt, möge das Band der Liebe und des Vertrauens, welches sie mit ihren Unterthanen verbindet, zum Heile des Vaterlandes immer fester, möge es unauslöschlich werden! Ein Lebehoch unseren deutschen Fürsten, meine Herrn! Jeder dem Seinen, wir Alle Allen; sie leben hoch!“ — Der Toast klang in lautem Jubel wieder, der sich immer wieder erneuerte und darin den Dank und das Lebehoch für den Redner selbst einschloß. — Es war dies einer der schönsten Augenblicke der Feier, der allen, die daran Theil genommen haben, unvergesslich bleiben wird. — Der nächstfolgende Toast wurde durch einen „Bundestied“ bezeichneten Gesang, auf die volkstümliche Weise „Freut Euch des Lebens“, so daß Alle darin einstimmen konnten und von ganzem Herzen einstimmten, eingeleitet. Sr. Exc. der Finanzminister Hr. Flotwell nahm hiernächst das Wort, und äußerte sich etwa in folgender Weise: „Den Huldigungen, welche wir so eben den erhabenen Fürsten Deutschlands gezollt, schließt sich in diesem Kreise wohl von selbst die Aeußerung des uns Alle durchdringenden Wunsches für das Gedeihen und Fortschreiten des Gewerbesleibes in unserm großen deutschen Vaterlande an. Wie viel Großes und Herrliches wir dieser Thätigkeit bereits verdanken, welcher Deutsche wird dies nicht mit gerechtem Selbstgefühl erkennen? Auch unsere Ausstellung giebt davon, wiewohl nur in sehr verjüngtem Maßstabe, ein Bild von glänzender Schönheit und strahlender Farbenpracht; aber welchen unermesslichen Aufschwung insbesondere das technische Gewerbe während der beinahe 30jährigen Friedens-Periode genommen, welcher Antheil ihm an fast allen Fortschritten der Kunst und Wissenschaft gebührt, und welchen Rang es sich in der Kultur-Geschichte unseres Zeitalters erworben, dies bezeugen mehr als meine schwachen Worte

es vermögen, zahllose Schriften in allen Sprachen, davon zeugt vor Allem die Herrschaft, welche die Technik sich über die mächtigsten Kräfte der Natur erworben, eine Herrschaft, welche diese Kräfte gleichsam mit dämonischer Gewalt zwingt, die Erzeugnisse ihres Fleißes mit beflügelter Eile über Meer und Land in alle Gegenden des Erdballs zu bringen und überall auch den Ruhm des deutschen Gewerbesleibes zu verbreiten. Und wem verdankt dieser alle Schilderung hinter sich zurücklassende Zustand des deutschen Gewerbes diesen großen Erfolg? Etwa einer Begünstigung durch Prohibitiv-Maßregeln oder Schutz und Differenzial-Zöllen? Nein, nur die Zauberkräft des seit dem unsterblichen Freiheitskampfe in jeder deutschen Brust lebenden Loosungsworts „Vorwärts“, dieser Alles besiegende Zauber ist es, der, von Intelligenz und besonnenem Muth geleitet und von einer treuen und einmüthigen Gesinnung getragen, dem deutschen Gewerbestande dieses Schwungkraft verliehen und ihm in der bürgerlichen Gesellschaft die ehrenvolle Stellung angewiesen hat, die er so rühmlich behauptet. Darum spreche ich, und wie ich glaube, auch in Ihrer Seele den Wunsch aus, daß es unserem Gewerbestande niemals an diesem, immer nach dem Höchsten gerichteten Streben fehle, und ich lade Sie ein, mit mir ein lautes Hoch ertönen zu lassen: dem Fortschritt des deutschen Gewerbes, so wie Allen denen, die es mit treuer und vaterländischer Gesinnung treiben und es schützen und pflegen!“ — Der Toast wurde gleichfalls mit freudigstem Anklang aufgenommen. — Der Ober-Präsident Herr v. Bassewitz brachte dem Andenken der Stifter des deutschen Zollverbandes, den Finanzministern Mox und Maaßen einen allgemein mitempfundenen Trinkgruß dar. Hiernächst nahm der Vorsitzende der Ordnenenden und verwaltenden Commission bei der Gewerbe-Ausstellung, Hr. Geh. Finanzrath v. Wiebahn, folgendermaßen das Wort: „Noch einmal, geehrte Freunde und liebe Landsleute, erbitte ich, ehe wir scheiden, Ihre Aufmerksamkeit, um den werthen Gästen den Dank dafür, daß sie unserer herzlichen Einladung gefolgt sind, auszudrücken und ihnen einen Scheidegruß nach allen Gegenden des großen weiten Vaterlandes zuzurufen. Deutschland ist ein schönes Land mit seinen grünen Bergen, Wäldern und Thälern, seinen stolzen Strömen, seinen weiten Küstenebenen, seinen blühenden Städten und wohlhabigen Dörfern, ein Land, das von seinen Söhnen mit aller Kraft des Gemüthes geliebt wird und das wir mit keinem Lande der Welt vertauschen möchten: aber den Apfel der Schönheit werden unsere geehrten Gäste aus Italien der großen Germania nicht zugestehen. — Die Deutschen bilden ein mächtiges und gebildetes Volk, einst das mächtigste Volk der Erde; jedoch auch hierin wollen unsere Nachbarn im Westen und jenseits des deutschen Meeres uns keinen Vorrang einräumen. Aber Eins ist es, worin wir Deutschen Niemanden nachstehen, worin der deutsche Name vor Allen glänzt, das sich auch bei der uns gefeierten deutschen Gewerbeausstellung so tüchtig bethätigt hat und — wir hoffen es — auch durch die künftigen Gewerbeausstellungen immer glanzvoller bethätigen wird — es ist deutscher Fleiß und deutsche Treue. Lassen Sie uns dieses Kleinod in allen Wegen hochhalten und bei unsern Freunden, unseren Kindern und Enkeln bis in die fernsten Zeiten bewahren und besitzthemen. — Indem wir daher dieses Fest mit dem Wunsche eines fröhlichen Wiedersehens bei der nächsten deutschen Gewerbeausstellung schließen, rufen wir aus: deutscher Fleiß und deutsche Treue, sie sollen leben jetzt und in alle Ewigkeit.“ — Es konnte nicht fehlen, daß die ganze Versammlung in diese Wünsche aufs freudigste einstimmte. Das Fest hatte hier seinen Gipfel erreicht. Die Versammlung theilte sich jetzt schon in einzelne Gruppen, weil das Bedürfniß der Mittheilung über die Allen geweckte Stimmung immer dringender wurde. Ein Eindruck, dies dürfen wir in Wahrheit versichern, war in Allen lebendig geworden, der, daß die herzlichste, brüderlichste Gemeinsamkeit die Feier beseelt, daß der ächt deutsche Sinn sich überall wiederfindet, und das zum kraftvollen Bewußtsein gekommene Gefühl desselben einen Aufschwung gegeben hat, zu fortbauender beharrlicher Erstrebung aller jenen schönen Ziele, die sich der Bruder- und Bundes-Eintracht der deutschen Söhne vor Augen stellen. Dahin richte sich denn die gemeinsame Kraft, dem in funkelnder Schrift leuchtenden Geheiß über dem Haupt der Germania folgend: Vorwärts!“

(Wof. 3tg.)

Die Allg. Pr. 3tg. sowie die Spenersche 3tg. theilen heute den „Ausruf zur Bildung eines Vereines für das Wohl der Hand- und Fabrik-Arbeiter“ (vergl. in der gestr. Bresl. 3tg. die Redaktions-Note) vollständig mit. Wir heben aus demselben folgende §§ hervor: 1) Die Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes der Hand- und Fabrik-Arbeiter ist eine dringende und sehr wichtige Aufgabe unserer Zeit. 2) Demgemäß ist während der Dauer der hiesigen Gewerbe-Ausstellung ein Verein zusammenzutreten, dessen Bestreben dahin gehen wird, für den gedachten Zweck anregend und fördernd zunächst für Preußen zu wirken. 3) In der Ueberzeugung, daß die

Aufgabe wesentlich nur durch selbstständige Lokalvereine in einer diese Selbstständigkeit nicht beeinträchtigenden Verbindung mit Provinzial-Vereinen und einem Central-Verein gelöst werden kann, wird der hier zusammengetretene Central-Verein dahin wirken, daß a. in jeder Provinz oder in jedem Regierungs-Bezirk ein Provinzial- oder Bezirks-Verein sich bildet, b. für einzelne Orte oder Distrikte Lokal-Vereine überall ins Leben treten, auch c. an diesen Vereinen die Hand- und Fabrik-Arbeiter möglichst theilnehmen und bei deren Verwaltung thätig mitzuwirken. 4) Die Aufgabe eines jeden Lokal-Vereins wird es sein, in dem Bezirke, für welchen er errichtet worden, den sittlichen und wirtschaftlichen Zustand der Hand- und Fabrik-Arbeiter durch alle Mittel zu befördern, welche sich bereits praktisch bewährt haben oder in der Folge bewähren werden, und nach den örtlichen Verhältnissen anwendbar und zulässig erscheinen. Jeder Lokal-Verein wird in dieser Beziehung, so wie hinsichtlich seiner Einrichtung, völlig selbstständig handeln, die nachstehenden Punkte werden jedoch zur Berücksichtigung empfohlen: a. die Errichtung von Spar- und Prämienkassen, welche für die Einlagen der zuzulassenden Personen möglichst hohe Zinsen und außerdem, wenn die Einlagen eine gewisse Summe erreicht haben, angemessene, die Sparsamkeit belohnende Prämien gewähren; b. die Bildung von Kranken- und Sterbeladen, Unterstützung- und Pensions-Kassen; c. die Anlegung von Schulen für die Fortbildung der in den Fabriken beschäftigten Kinder und von Bewahranstalten für die Kinder der Fabrik-Arbeiter; d. die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse durch Schriften und mündlichen Vortrag, insbesondere Seitens der Vereinsmitglieder; e. die thätige Mitwirkung auch solcher Fabrik- und Hand-Arbeiter, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, bei Verwaltung der Institute desselben etc.

Die Denkschrift, welche der Minister des Innern wegen des dringenden Bedürfnisses einer wirksamen Unterstützung des Landbaues dem Könige überreicht hat, ist nicht ohne Erfolg geblieben. Der König hat die erbetenen Geldmittel bewilligt und die zu deren Verwendung aufgestellten Grundsätze genehmigt. Aus näher angegebenen Gesichtspunkten hat der Minister folgende Gegenstände als diejenigen bezeichnet, für welche jetzt zum Zwecke der Aufhülfe des Ackerbaues zunächst aus Staatsmitteln zu sorgen sei: I. höhere und niedere landwirtschaftliche Lehranstalten; II. Mustereinrichtungen mancherlei Art, besonders zum Besten der kleinen Wirthe, also vor Allem der Bauern; III. mannichfaltige einzelne Maßregeln der Hülfe oder der Anregung, namentlich auch baare Geldzuschüsse an die Vereine, theils mit dem Zwecke der Ermunterung, theils als direkte Hülfe. Nach den Anträgen des Ministers hat der König für die unter III. bezeichneten Gegenstände zunächst auf das Jahr 1845, aber mit Aussicht eines in den folgenden Jahren steigenden Betrages, die Summe von 26,000 Rthl. angewiesen, welche hauptsächlich für folgende besondere Zwecke verwendet werden sollen: 1) zur Verfolgung rein wissenschaftlicher Zwecke, also zu Preisaufgaben, Anstellung chemisch-agronomischer Untersuchungen, Unterstützung abzusender Reisenden, Anlegung von Sammlungen mancherlei Art, Beförderung der Herausgabe wissenschaftlicher Werke und ähnlicher Ausgaben; 2) zur Befolgung der Generalsecretäre bei den landwirtschaftlichen Centralvereinen und zur Beforgung der Geschäfte der Vereine; 3) zur Beförderung gemeinnütziger Zwecke, insbesondere zu Prämien, Zuschüssen zu Thierschauen und Ausstellungen und zur Vertheilung von Sämereien, Maschinen, Ackerwerkzeugen, Zuchtthieren, Obstbäumen, Neben etc.; zur Aufhülfe der Rindviehzucht etc., desgleichen des Wiesenbaues, der Flachskultur; zur Aufmunterung landwirtschaftlicher Nebengewerbe, vermehrter Düngerproduktion etc. Außer der für die angegebenen Zwecke bewilligten Summe von 26,000 Rthl. hat der König aber auch den Minister beauftragt, die nöthigen Einleitungen behufs Vermehrung der höhern landwirtschaftlichen Lehranstalten zu treffen, und die erforderlichen Mittel für den Fall vorherzusehen, daß eine solche Anstalt schon im nächsten Jahre eröffnet werden könnte. In gleicher Art hat der König in Betreff der zu gründenden niederen Lehranstalten und der zu errichtenden oder zu unterstützenden Musterwirtschaften zuvörderst Bericht darüber verlangt, an welchen Orten und in welchem Umfange Verwendungen zu diesem Behufe schon im nächsten Jahre möglich sein werden, und auch für diesen Zweck die demnächstige Bewilligung zugesagt. Zur Ausführung dieser Absichten hat sich das königl. Landes-Oekonomie-Collegium mit den landwirtschaftlichen Hauptvereinen in Vernehmen gesetzt, und so wird denn bereits in nächster Zeit manches Neue und Gedehliche für die Landeskultur ins Leben treten.

(D. A. 3.)

Stettin, 30. Septbr. (Beschluß des Artikels der „Börsen-Nachrichten“ über die Stettiner Kahn-schiffahrt in Nr. 237 der Bresl. Ztg.) Es wird Jedem, der nur nicht andere Gründe auffinden will, einleuchten, daß sich bei so vielfältig ungünstigen Verhältnissen die Kähne an einem Handelsplatz, wie der unfrige, wo ge-

wöhnlich Ladung im Ueberschuß vorhanden ist und Fracht suchende Kahn-schiffer solche sonst mit Leichtigkeit fanden, zu bedeutender Anzahl ansammeln, und nach einem Harren von vier und mehreren Wochen mit einer Hast auf vorkommende Verladungen stürzen und die Frachten einer gegen den anderen drücken, um nur endlich einmal wieder in Thätigkeit zu kommen. Es sind daher die Kahn-schiffer selbst, die sich gegenseitig die Frachten herunter drücken, und sind mir, wie gewiß sehr vielen der Herren Kaufleute, bereits Fälle vorgekommen, daß, nachdem ein Schiffer Fracht abgemacht hatte, zehn und mehrere Schiffer in einer Stunde sich melden und bedauern, die Ladung nicht erhalten zu haben, da sie sie gern $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Thlr. billiger noch angenommen hätten. Ist es dann einem Kaufmann zu verdenken, wenn er, bei so dringenden Ueberbietungen, versucht, die Fracht niedriger zu bedingen und ein Vergeltungsrecht auszuüben, da manche Kahn-schiffer unbillig genug sind, bei Ueberschuß an Ladung und mangelnden Kähnen, die Fracht zu einer enormen Höhe zu schrauben. — Ueber die sonstigen Ausfälle auf die Schaffner könnte ich vieles erwidern und Manchen zum Eröthen bringen, jedoch jetzt nur so viel, daß bis jetzt noch kein Kahn, der durch mich befrachtet wurde, Havarie auf seiner Reise gehabt hat. Ob dies für eine gute Auswahl der Kähne spricht? — Bis jetzt haben nicht einmal der zwanzigste Theil der hiesigen Kaufmannschaft durch mich Kähne engagieren lassen, wie kann ich da wohl für die von jenen bewilligten Frachtsätze verantwortlich sein? — Eine Reihesahrt nach Berlin zu festen Frachtsätzen ist recht schön für den Kahn-schiffer, der das Glück hat, darin aufzusommen zu werden; allein, wie z. B. mit denen, die für die Berliner Affekanz-Reihesahrt zugewiesen sind? Ob für die Frachten eine Besserung dadurch auch entstehen würde, ist zu bezweifeln, da höchstens 100 bis 150 Kähne daran Theil nehmen könnten, und wo sollten nun die 100 bis 1000 und mehr Kahn-schiffer Ladung finden, die im Laufe des Jahres hierher kommen und worunter doch auch wohl mancher rechtliche Schiffer ist? würden solche nun nur um ihr Brot zu erwerben, nicht gezwungen sein, zu billigeren Frachten, als die Reihesahrt bedingt, Ladung anzunehmen und würden sich nicht Verladener finden, die doch der niedrigeren Fracht den Vorzug geben? — Ebenso verhält es sich mit der Fahrt nach Magdeburg. — Auch ist nach meinem Dafürhalten eine Reihesahrt nach Berlin und Magdeburg zu festen Frachten gar nicht zweckmäßig, wohl aber nach Schlesien bringend nöthig, da die Frachten nach Schlesien zu sehr von dem Wasserstande abhängen und so wie dieser wechselt, auch jene niedriger oder höher gehen. — Haben etwa die Schaffner auch Schuld, daß so wenig von Breslau, Magdeburg, Berlin etc. auf hier zu verladen ist und die Schiffer von da zu 2 bis $1\frac{1}{2}$ Sgr. Fracht Ladung mitbringen? — Wenn sich die Frachten nach Schlesien durch eine Reihesahrt festgestellt haben, werden sich auch die Frachten nach Magdeburg, Berlin etc. regeln, denn nicht zu leugnen ist, daß die schlesischen Frachten die der anderen Orte einigermaßen bestimmen. — Nein, nicht die neuen Schaffner, sondern die Kahn-schiffer selbst haben die Frachten von 3 auf $2\frac{1}{2}$ Thlr. und niedriger nach Berlin, und nach Magdeburg zu $4\frac{1}{2}$ Thlr. heruntergedrängt, was ich durch Thatbestände beweisen kann. Besonders nach Magdeburg möchten wohl die von den Monopolisten dominirten Kahn-schiffer noch einen fernerer Druck der Fracht sich gefallen lassen müssen, wenn es nur noch möglich und mit den hiesigen etwanigen Abgaben vereinbar wäre. Es ist eine bekannte Sache, daß das Frachtverhältniß von Berlin gegen Magdeburg die Hälfte mehr ist, wenn also die Fracht nach Berlin $2\frac{1}{2}$ Thlr. ist, so kann die Fracht nach Magdeburg $3\frac{3}{4}$ bis 4 Thlr. sein. — Es kann wohl Niemand mehr als ich eine Regelmäßigkeit in den Verladungen wünschen, was ich oft genug schon durch den Versuch, Reihesahrten nach Berlin etc. zu errichten, documentirte; aber gerade diese Regelmäßigkeit scheint einem großen Theile der theilhaftigen Parteien zuwider und muß ich deshalb manche Anfeindungen erdulden. Bette.

Königsberg, 7. Oktbr. Die hiesige Hartung'sche Zeitung enthält folgende Erklärung: „Dem anonymen Verfasser des Artikels in der Preuss. Allg. Zeit. vom 4. Okt., datirt Königsberg 27. Sept., diene vorläufig zur Nachricht, daß ihm, wenn er sich deshalb bemühen will, die Namen der Notabilitäten hiesiger Universität, auf welche ich mich berufe, von der Redaktion der Hartung'schen Zeitung genannt werden können. Ihre Namen zu veröffentlichen, halte ich für überflüssig, da der würdige Verfasser des beregten Artikels sich nicht selbst genannt hat. — Dr. Dinter.“

Deutschland.

München, 3. Oktober. Was verschiedene Blätter über den Ausgang der gerichtlichen Untersuchung melden, die in Folge der bei Feuchtwangen vor einigen Monaten stattgefundenen Bauern-Exzesse eingeleitet worden, nemlich, daß sie zu keinem erheblichen Ergebnisse geführt,

das vernimmt man auch bezüglich der Untersuchung in Folge unserer Mauthexzesse. Von einigen zwanzig Individuen, die in dieser Sache noch in Untersuchungshaft gesessen, sollen die meisten in den jüngsten Tagen völlig frei gesprochen, gegen die Uebrigen die Untersuchung vorläufig aufgehoben und nur gegen einen einzigen (den das Gerücht als einen Ausländer bezeichneter) ein härteres Erkenntniß erlassen worden sein. War es wirklich Bierdurst, der die Leute getrieben, so haben sie vom Mai bis Ende September füglich hinter Schloß und Riegel nüchtern werden können. Ueber den Ausgang der Ingolstädter Untersuchung hört man noch Nichts. (S. M.)

Stuttgart, 6. Oktober. Im „Schwäbischen Merkur“ liest man unter „eingefendet“: „Der Beobachter beschäftigt sich seit einiger Zeit sehr lebhaft mit den bevorstehenden Wahlen der in die zweite Kammer der Stände zu berufenden Abgeordneten. Diese Theilnahme an dem hochwichtigen staatsbürgerlichen Akte, welcher in den nächsten Monaten bevorsteht, hat sich neuestens dadurch in bestimmterer Weise betätigt, daß ein in Stuttgart gebildeter Verein von Vaterlandsfreunden eine Reihe, theils bekannter, theils auch minder bekannter Männer zu Abgeordneten empfiehlt und die Aufforderung erläßt, in sämtlichen Bezirken ähnliche Vereine zu bilden, welche durch die Vermittelung der Redaktion des Beobachters mit jenem Central-Ausschuß in Stuttgart in eine organisierte Verbindung treten sollen, wenn schon übrigens die Vereine keine besonderen Statuten erhalten würden. Wir lassen dahin gestellt, ob das an sich sehr löbliche Streben, zu einer tüchtigen Zusammensetzung der zweiten Kammer beizutragen, sich hier in der rechten Weise äußert, und ob die Regierung ein organisches Netz von Vereinen, welche sich unumwunden zur Aufgabe machen, die Wahlen des ganzen Landes zu beherrschen, dulden darf. Soviel scheint jedenfalls eine höchst billige Forderung zu sein, daß die Vaterlandsfreunde, welche hier als Rathgeber des Volks auftreten und den Wählern die Männer empfehlen, welche nach ihrer Ansicht Vertrauen verdienen, sich selbst öffentlich nennen. Wir hoffen, daß jene Vaterlandsfreunde, welche sonst überall dem Grundsatz der möglichsten Deffentlichkeit im Staatsleben huldigen, hier demselben sich nicht untreu zeigen und dieser Aufforderung entsprechen werden, ohne jedoch Strohmänner vorzuschieben.“

Von der Elbe, 2. Oktober. Obgleich die Elbschiffahrt sehr räthig im Gebiete der Diplomatie so weit geordnet zu sein scheinen, daß nur noch in Sachsen auf die Vorstellungen der Kaufmannschaft Anstand an der Ratifikation genommen wird, so tritt dagegen jetzt ein anderer Umstand auf, den einige kluge Köpfe wohl vorausgesehen haben, von welchem man aber in Dresden sich gar nichts träumen ließ. Dieser Umstand besteht einfach darin, daß man in England Anstalt trifft, eine neue Dampfschiffahrtslinie zwischen Harwich und Glückstadt zu errichten, zu welcher 100,000 Pfd. Sterl. zusammengeschossen werden sollen und wodurch der stader Zoll umgangen wird. Sollte dieser Entwurf zur Ausführung kommen, wozu bereits Aktien ausgeben werden, so wird Dänemark nichts Eiligeres zu thun haben, als die Zweigbahn nach Glückstadt zu vollenden, was wohl mit Ende dieses Jahres der Fall sein dürfte, wie es die Ingenieure bei der altona-kieler Bahn versichern. Offenbar macht die Ausführung dieser Bahn und die Herstellung Glückstadt's zu einem Hafen dem stader Zoll ein schnelles Ende, woran die hiesigen Manufakturwaarenhändler mit Freude Theil nehmen werden; in anderer Beziehung aber dürfte Hamburg sehr dadurch leiden, da es seinen Expeditionshandel verlieren oder doch eine wesentliche Beschränkung darin erleiden wird. Um diesen Entwurf zu krönen, fehlt nun weiter nichts, als daß der Zollverein vertragsmäßig in Glückstadt eben so festen Fuß zu fassen suche, wie es in Antwerpen in Aussicht steht. Zur Ausführung dieser Absicht gehört keine lange Frist, denn die hamburg-berliner Bahn rückt vorwärts und kann Preussens Hauptstadt bald mit Glückstadt vereinigen. Die Zeit ist gekommen, wo man Veraltetes mit nachdrücklichem Eifer bekämpfen muß. (Köln. Z.)

Oesterreich.

* Wien, 9. Oktober. Es ist nun entschieden, daß die Eisenbahnfahrten von hier nach Graz am 21sten d. M. eröffnet werden. Die Behörden von Graz haben bereits angezeigt, daß sie den ankommenden Wiesnern ein Festmahl bereiten wollen und von Seiten der Letzteren wird es ebenfalls nicht an Aufmerksamkeit für die Grazer Gäste fehlen. Man hofft, daß Sr. k. Hoh. der Erzherz. Franz Carl der Eröffnung dieser Bahn beiwohnen werde. — Am 20sten d. M. findet hier ein Garnisons-Wechsel statt. Das Regiment Sr. k. Hoh. des Erzherz. Karl verläßt uns und nimmt seine Station in Krems, von wo das Regiment Prinz von Wassa hierher kommt. — Die dem Herzog von Amalate verlobte Prinzessin von Salerno hat einen großen Theil ihrer Jugend am kaiserl. Hofe zugebracht und ist von der kaiserl. Familie wegen ihrer geistigen Vorzüge, ih-

rer Liebendwürdigkeit und Heiterkeit, womit sie die hohe Familie so oft erfreute, sehr geliebt. Man hat sie immer wie eine Tochter des Hauses angesehen. Es ist daher natürlich, daß der Hof innigen Antheil an ihrem Schicksale nimmt.

Frankreich.

Paris, 5. Oktbr. Aus Eu meldet man, daß Se. Maj. der König, die Königin, die Prinzessin Adelaide und der Herzog von Montpensier, welche am 3ten Morgens um halb 8 Uhr St. Cloud verlassen hatten, nach dem sie ohne Aufenthalt den ganzen Tag gereist, Abends um 11 Uhr in dem Schlosse angekommen waren. Gestern ist auch der Seeminister Baron von Mackau abgereist und heute wird Herr Guizot folgen müssen, da spätestens übermorgen die Einschiffung in Treport stattfinden wird. Auffallend ist es, daß eben jetzt, wo der König die Reise nach London antritt, die englischen Zeitungen mit ihren Hiobsposten aus Taiti hervortreten und man fragt sich, ob dies Zufall, Bosheit, oder gemeinschaftlicher Plan der englischen und französischen Regierung ist, das Letztere nämlich insofern als man während der Reise des Königs den unvermeidlichen Sturm ausstoben lassen will. Daß die Briefe in den Times aus Taiti vom 24. und 25. April erst jetzt angelangt wären ist nicht anzunehmen, da die englischen Blätter den Hauptinhalt derselben bereits vor Monatsfrist verriethen, eben so unglaublich aber ist es auch, daß unsere Regierung nur die kurze telegraphische Depesche erhalten habe, welche sie vor einiger Zeit über die Ereignisse in Taiti mittheilte. Der heutige ministerielle Globe giebt sogar einen deutlichen Beweis, daß das Ministerium ausführliche Berichte besitzt, indem er die englischen Angaben berichtigt, er sagt: „die Franzosen etwa 400, und nicht 800 Mann stark, schlugen sich unter der Anführung des Herrn Bruat gegen 1100 Taitier. Sie nahmen hinter einander drei Redouten, welche von 3 Geschützen vertheidigt wurden. Das Gefecht begann am Mittag und dauerte bis 4 Uhr. Wir hatten 25 Tode und 50 Verwundete. Der Verlust der Taitier war beträchtlich. Einer der kleinen Häuptlinge, welcher unserer Sache treu geblieben war, hat ganz allein mitten unter dem Regnen eine Fahne genommen. Herr Bruat begehrt für diesen Häuptling das Kreuz der Ehrenlegion. Unsere Soldaten haben sich bewundernswürdig benommen: sie fanden bei den Taitiern einen lebhaften Widerstand.“ Mahaena, wo die Schlacht geschlagen wurde, ist wahrscheinlich der auf Cooks Karte Moteahouna genannte westlichste Theil der Insel. Glänzend für die Franzosen ist es gewiß nicht ausgefallen, weil man sonst doch davon mehr gesprochen und in der ersten Depesche nicht von 13 Tode gesprochen hätte, während man jetzt schon noch einmal so viele zugiebt. Alle unsere Zeitungen enthalten heute die Mittheilungen der Times und machen ihre Bemerkungen dazu. Auch das Journal des Debats konnte nicht umhin, die Timesartikel zu übersetzen. Statt des Anfangs jedoch, worin gesagt wird, daß die Franzosen geschlagen worden seien, enthält das Journal des Debats folgende Zeilen: Die Times geben 2 Schreiben aus Taiti vom 24. und 25. April, welche über die unglückliche Collision zwischen den Franzosen und Eingebornen Einzelheiten mittheilen, deren Parteilichkeit, um nicht noch mehr zu sagen, alle Leser in Erstaunen setzen wird. Die in dem Moniteur bekannt gemachte Depesche des Herrn Bruat hat bereits das Ereigniß in der Hauptsache bekannt gemacht, wir geben die Correspondenzen der Times jedoch mit allem Vorbehalt und beklagen den Geist von Anomosität und Bitterkeit, womit sie geschrieben sind. Die heutigen Oppositions-Zeitungen machen nun natürlich einen Chorus über diese verdrießlichen Angelegenheiten. — Ob Se. Majestät der König durch Belgien nach Frankreich zurückkehrt oder erst einige französische Seehäfen besucht, bevor er wiederum landet, ist noch unbestimmt. Die Mitglieder der königl. Familie, welche Sr. Majestät nicht nach Eu gefolgt sind, befinden sich in St. Cloud, indes wird die Herzogin von Deleans mit ihren Kindern das Schloßchen Trianon beziehen. Der Herzog von Nemours arbeitet mit den Ministern und der Prinz von Joinville befah sich gestern das Kaiserzelt und den Sonnenschirm, welcher letztere jetzt auf dem Chor des Invalidendoms seine Stelle gefunden hat. Der Prinz war natürlich der Gegenstand der alleinigen Aufmerksamkeit, sein von der afrikanischen Sonne gebräunt Gesicht sieht ihm sehr wohl an. Die Stadt Havre hat ihr Bedauern darüber geäußert, daß es ihr unmöglich gewesen sei den Prinzen feierlich zu empfangen und die Stadt Toulon hat das für den feierlichen Empfang bestimmte Geld den Armen überwiesen. — Die Nachricht von der Abfertigung des Herrn Lantivy, diesseitigen Consuls in Jerusalem, wird von dem Journal des Debats mit dem Bemerkten mitgetheilt, daß der Consul nur auf ein halbes Jahr Urlaub genommen habe und in Folge dessen hier angekommen sei. Auch die Nachricht von dem Untergang der nach Taiti bestimmten Fregatte Virginia erweist sich als eine Erfindung. Aus Marokko und Algier giebt es nichts Neues, aus Spanien eben so wenig, aber aus Egypten ist ein prachtvoller Da-

masener Säbel angekommen, welchen Mehmed Ali dem Erfinder der Bombenkanone, dem General Paichans zum Geschenk macht. Der Vicekönig hatte ihn selbst getragen.

Spanien.

Madrid, 28. Sept. Wir stehen am Vorabend einer neuen Revolution; viele Regimenter sind bereit, sich sogleich für den Aufstand zu erklären. Die Moderados, welche nur eine Coterie, aber keine Partei mehr bilden, sind unvermögend, durch vernünftige Maßregeln den herannahenden Sturm zu beschwören; dabei herrscht die größte Meinungsverschiedenheit unter ihnen. Die Königin Christine setzt ihre ganze Hoffnung auf die Kirche, der Marquis von Villuma auf die Unterstützung der Karlisten, Martinenz de la Rosa auf Frankreich, und Narvaez auf seine Dragoner; allein die ungemäßigten Gemäßigten sind an dem Ziele ihrer Laufbahn.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 30. Septbr. Die Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens ist vom Papst unter das Rektorat des Paters Rillo, eines Jesuiten in Rom, gestellt worden. In Europa stehen 139 Bischöfe und 4750 Missionspriester, in anderen Welttheilen fast eben so viele Bischöfe und Missionspriester mit der Gesellschaft im Verkehr.

(Schwäb. Merk.)

Afrika.

Tripolis, 18. August. An politischen Neuigkeiten ist Tripolis arm. Das Elend und die Noth haben hier eine wahrhaft gräßliche Höhe erreicht. Der Pascha verträgt sich mit den Consuln, ist leutelig mit den Europäern, auch bezahlt er das Journal von Smyrna, das ihn lobhudelt, also gilt er für einen geschickten Mann. Allein das Land preßt er wie eine Citronenschale aus. Die halbe Stadt ist (buchstäblich gesagt) ein Schutthaufen, zwei Drittheile der Buden sind eingestürzt. Im vorigen Jahre hat er eine Million Thaler erpreßt. Wichtig ist, daß die Franzosen bereits fast alle Zugänge zur Sahara inne haben, von Luggart aus haben sie bis Tripolis höchsten 8 Märsche, ihre Absicht scheint zu sein vom Lande her die Küste Nordafrika's zu besetzen, um so nach Egypten zu gelangen und sich dessen Besitz verschern. Ein anderer Plan der Franzosen ist sich der großen Wüste und des reichen Handels mit Suban, Wesuan und Timbaktu zu bemächtigen. Die große Wüste wird von zwei zahlreichen Völkern bewohnt, den Twariks und den Tuat, letztere haben Städte, Dörfer, Gartenbau und großen Wohlstand im Westen der Wüste; ein viel ausgedehnteres Gebiet behaupten die Twariks östlich, dasselbe ist zwar geringerer Qualität, auch sind sie mehr Nomaden und haben nur die einzige Stadt Ghat. Doch sind sie kriegerisch und besonders durch die Menge ihrer Kamele, sowie durch ihre Pferde und ihre Dromedare oder Maheries berühmt. Diese Völker, annoch frei und unabhängig, sind bereits den politischen Intriguen Frankreichs ausgesetzt, das darauf ausgeht, dieselben sich zu unterwerfen um mit der großen Wüste sich in den Alleinbesitz der Straßen nach dem cultivirten Mittel-Afrika zu setzen, und den gewinnreichen Handel mit Gold an sich zu bringen, der fast einzig in den Händen der Tuati und Twariks ist. Fehden sind im Innern Afrika's sehr gewöhnlich, und gegenwärtig ist ein sehr ernstlicher Krieg ausgebrochen zwischen den Twariks und Schambas, einem kleinen unabhängigen Völkchen, das auf der Grenze zwischen den Twariks, Tuati, der türkischen, tunisischen und französischen Sahara oder Jerid haust. Diese Schambas haben sich nun in die französische Sahara geflüchtet, da die Twariks einige tausend Dromedare zu einer raschen Unternehmung gegen sie absendeten. Dies sind die neuesten Nachrichten, die hier in Tripolis schwerlich irgend ein anderer Europäer erfahren hat. Frankreich hat nun Vorwand und Gelegenheit die Schambas zu beschützen, die Twariks zu züchtigen, das Land zu besetzen u. Es ist unbegreiflich, daß Europa zusieht, wie die Franzosen nach und nach sich zu Herren eines unermesslichen afrikanischen Reiches machen.

(A. Ztg.)

Amerika.

Rio de Janeiro, 10. Juli. Die preussischen und österreichischen Gesandten sind hier eingetroffen. Der Vicomte d'Abrantes ist in einer Spezialsendung nach Preußen eben unter Segel gegangen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 10. Oktober. Ein Referent der Breslauer Zeitung (in Nr. 238) glaubt der Pflasterung der Wallstraße das Wort reden zu müssen. Wenn er dabei die Geschicklichkeiten der Städteordnung anführt, so thut er ganz dasselbe, was die Versammlung der Stadtverordneten, unseres Wissens, zur Unterstützung ihrer Ansicht auch gethan hat. Referent nimmt den Vorderatz des § 184, wo es heißt: „die beiden letztern Gattungen (Polizeikosten und Kosten der Justizverwaltung) werden vom Staate durch dessen Behörden bestimmt und können nicht versagt werden.“ Die Versammlung

hält sich aber wohl zugleich auch an den Nachsatz, welcher sagt: wiewohl der Bürgerschaft bei eigener Ausführung der Polizei-Anstalten jede dem Zwecke unbeschadet zulässige Ersparung unbenommen bleibt. Wenn es daher dem Referenten nicht recht scheint, daß die Versammlung die beschlossenen Straßenpflasterungen prüft, so scheint es uns dagegen sehr recht, denn ohne eine solche Prüfung ist keine Ersparung zu ermitteln.

Was übrigens den Vorderatz betrifft, so hat ja die Versammlung den stets festgesetzten Etat von 5000 Rthl. zu Pflasterungen unverweigerlich gewährt, mithin ihre Pflicht erfüllt, wenn sie aber im Interesse des Publikums ganz aus freien Stücken noch außerdem 5000 Rthl. unter deer Bedingung und zwar laut Beschluß bewilligt hat, daß sie sich die Einwilligung für die zur Pflasterung nothwendigsten Straßen vorbehalten wolle, so ist wohl nichts dagegen einzuwenden. Daß übrigens die Versammlung jede beliebige Summe über den Etat auch ohne Vorbehalt geben müsse, glaubt Referent gewiß selbst nicht.

Wenn Referent ferner sagt, die Versammlung habe erst in der letzten Sitzung sich für die Ausbesserung der Straße mit zerhakten Steinen erklärt, so ist das nicht der Fall, der Beschluß ist schon früher an den Magistrat gegangen, und wenn, wie Referent behauptet, die Polizeibehörde durch Privatmittheilung dies erst erfahren haben soll, indem keine amtliche Mittheilung erfolgt sei, so gestehen wir, daß wir den Zusammenhang der Sache nicht zu untersuchen haben.

Wenn ferner Referent uns den Vorwurf macht, daß wir nicht angeführt, daß die Behörden deshalb die Pflasterung für nothwendig erachtet haben, weil in dem Stadtschen Hause die königliche Kommandantur sich befindet und beide Behörden fühlten, was auch in dieser Beziehung die Ehre der Stadt und die schulbige Rücksicht für eine königliche Behörde dieses Ranges erheische, so fühlen wir zwar das ganze Gewicht dieser Worte, müssen aber erklären, daß wir zuverlässig wissen, daß der Antrag von Seiten des Magistrats auf diese Worte nicht gestellt war, daß auch die Versammlung der Stadtverordneten sich darüber nicht ausgesprochen hat, daß wir also nicht Worte und Debatten als von der Versammlung ausgegangen berichten können, so bald solche nie ausgesprochen sind. Wir berichten die Wahrheit, nicht mehr und nicht minder, und wenn es uns außerhalb der Versammlung gefällt, der Versammlung beizustimmen, oder nicht beizustimmen, so ist das eben nur eine Meinung, die, dem Himmel sei gedankt, doch wohl jedem Bürger auszusprechen erlaube ist. Glaubt der Referent ernstlich, es könne hier den Anschein eines absichtlichen Bestrebens gewinnen, das Urtheil des Publikums über die Angemessenheit der Beschlüsse der administrirenden Ortsbehörde gefangen zu nehmen, wenn wiederholentlich darauf hingewiesen wird, wie viel mehr Ansprüche die mit zwei Reihen Häuser besetzte Vorwerksgasse auf Pflasterung habe, als jener Theil der Wallstraße, so bitten wir den Referenten, doch nicht, und wäre es auch nur dem Anschein nach, etwas in uns hinein inquiriren zu wollen, an das unsere Seele nicht gedacht hat; wir nehmen das Publikum zum Zeugen und fragen, ob wir es gefangen genommen haben? Wie kann hier von einem Anschein die Rede sein, wo der Augenschein selbst spricht. Das Publikum hört und liest gar vielerlei, und wäre gar nicht werth, daß es eine Zeile zu lesen erhielt, wenn es sich da, wo es so leicht ist, selbst durch Augenschein sich zu überzeugen, Sand in die Augen streuen lassen oder gar gefangen nehmen lassen wollte.

Wir können nicht umhin, einen auf die Wallstraße sich beziehenden Antrag, wie solcher der letzten Sitzung der Stadtverordneten vorgelegen, mitzutheilen, woraus nach unserer Meinung wieder deutlich hervorgeht, daß die Versammlung ihren Beschluß nicht hat anders fassen können, als sie gethan hat.

Der Versammlung, welche schon früher, wegen der zu verlegenden Wallstraße, nicht auf eine Pflasterung dieser Straße eingehen wollte, erhielt in der letzten Sitzung nun wirklich durch den Magistrat ein Anschreiben des Hofmarschalls Herrn v. Meyerink, mit der Erklärung, daß es durch den Bau des Palais nothwendig geworden, die Wallstraße um die Rampe zu führen. Von Sr. Majestät dem Könige, heißt es weiter, sei dies schon früher ausgesprochen worden und könne man deshalb der Einwilligung Sr. Majestät gewiß entgegensehen. Es solle dann von der Einfahrt des Schlosses bis zur entgegengesetzten Seite, bis zur Ausgangspforte des Hirsches, der Raum zu einem Hofstall eingerichtet werden. Der Magistrat erklärt hierzu, daß allerdings die Verlegung der Wallstraße um die Rampe zweckmäßig sei, daß jedoch die Wallstraße vom Inquistoriat bis zum Stadtschen Hause nur 20 Fuß breit und hier jedenfalls eine Verbreiterung der Straße nothwendig sei, womit sich auch die Polizeibehörde einverstanden erklärt habe. Ferner theilt der Magistrat

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

mit, daß die Polizeibehörde nicht weiter auf der Pflasterung der Wallstraße bestehen wolle, wenn diese mit einer festen Decke von zerhackten Steinen und Kies versehen würde.

Die Versammlung hatte gegen die Verlegung der Wallstraße nichts einzuwenden, machte jedoch die Bedingung, daß daraus der Commune keine Kosten erwachsen dürfen.

Somit ist also diese Angelegenheit, zwar in Betreff der Verlegung der Straße noch nicht beendet, in Rücksicht der Pflasterung aber zur Zufriedenheit aller Theilhaftigen vollständig erledigt.

Breslau, 11. Okt. (Pflasterung der Gartenstraße.) Mehrere Hausbesitzer haben bei der letzten Versammlung der Stadtverordneten schriftlich um Pflasterung der Gartenstraße und besonders um Rastung des in dieser Straße sich befindenden Grabens angefragt. Die Versammlung hielt den Antrag zwar für begründet, erklärte jedoch, daß die Rastung des Grabens nur erst dann vorgenommen werden könne, wenn das Nivellement in diesem Stadttheile beendet sei, welches, wie wir unsern Lesern mitgetheilt haben, bis Mitte Dezember ausgeführt sein muß. In Hinsicht der Pflasterung dieser Straße wurde bemerkt, daß diese so lange ausgefesselt bleiben müsse, bis die wahrscheinlich durch diese Straße zu effectuirende Verbindung des ober-schlesischen Bahnhofs mit dem niederschlesischen wirklich festgesetzt sei. Dieser an den Magistrat ergangene Beschluß wird wahrscheinlich dort keine Abänderung erleiden, und mithin erst im nächsten Jahre diese Sache sich reguliren lassen.

(Laufbrücke über den Stadtgraben an der Kavalleriekaserne.) Ein zweiter, aber vom Magistrat selbst ausgegangener Antrag, nämlich statt der für das Publikum lästigen Ueberfähre im Stadtgraben an der Kavalleriekaserne, künftig bei der Verpachtung dem Pächter die Bedingung aufzuerlegen, eine dauerhafte sichere Laufbrücke anzulegen, fand die Zustimmung der Versammlung. Der neue Pächter tritt, so viel wir wissen, die Pacht mit Anfang des nächsten Jahres an.

Breslau, 11. Okt. (Vermessung der Neudorfer Ländereien zum Zweck der Bebauung mit Häusern.) Die königliche Regierung hatte das Polizei-Präsidium beauftragt, über die Bebauung des Terrains zwischen der neuen Märkischen, Freiburger und Oberschlesischen Eisenbahn in Kommunikation zu treten. — Die Polizeibehörde hat nun zugleich dem Magistrat angezeigt, daß jetzt schon ein Theil der Neudorfer Ländereien vor der Schweidnitzer Thorbarriere zur Bebauung mit Häusern von Privatpersonen angekauft sei, daß es also wohl im Interesse der Commune läge, diese Bauten künftig der Commune selbst einzuverleihen. — Der Magistrat ging auf diese Sache ein und trug bei der Versammlung um Bewilligung von 600 Rthln. an, damit die Vermessungen und Nivellements jener an die Stadtbarrieren grenzenden Ländereien zur Regulirung künftiger Bauten und Straßenanlagen vorgenommen werden können. Die Versammlung hielt ebenfalls diese Gegenstände für wichtig und beschloß deshalb, die Sache zur genauern Untersuchung sogleich in die Hände der Finanzdeputation zu legen. Wir werden später darüber referiren.

Außerdem sind mehrere für Breslau höchst wichtige Fragen in der Stadtverordnetenversammlung zum Vortrag gekommen, als: Umwandlung der städtischen Hypotheken in Pfandbriefe, der neue Entwurf zur Feuersocietät, der Antrag zur Einlieferung der Petitionen, welche in Uebereinstimmung mit dem Magistrat an den Landtag befördert werden sollen u. Ueber alle diese Punkte können wir aber für jetzt unsern Lesern noch nichts mittheilen, weil ein bloß oberflächliches Eingehen in diese Gegenstände dem Leser nicht genügen, ein schärferes Auffassen so wichtiger Punkte aber unmöglich ist, so lange noch in Deputationen und Kommissionen und selbst in der Versammlung die Sachen nicht völlig vorbereitet sind; auch wollen wir überhaupt immer unsern Lesern etwas Besseres bieten, als eine bloße Befriedigung der Neugier, mit welcher denen, die an dem Wohl der Stadt Interesse haben, nicht gedient sein kann.

Concert der Lätitia.

Gewöhnlich basiren die Vereine und Vereinchen, in die sich unser soziales Leben aus Mangel an einem inneren Schwerpunkt zerlegt, auf purem Egoismus. Der Einzelne schließt sich zuvörderst seinetwegen dem Vereine an, wenns hoch kommt, des Vereins wegen, sehr selten aber in Rücksicht auf allgemein menschliche Interessen. So kommt es denn, daß grade da, wo der Trieb zu Associationen recht lebendig ist, die Zerfahrenheit und Zerbröckelung ihre Triumphe feiert. Breslau besitzt der Kränzchen, Abendgesellschaften u. so viele, daß

kaum mehr ein heidnischer Gott oder eine Göttin zu finden wäre, deren Cultus nicht schon in aller Form betrieben würde. Aber man merkt nichts von ihnen; sie kommen zusammen, essen, trinken, tanzen, spielen und gehen wieder auseinander. Eine ehrenvolle Ausnahme hiervon macht der Verein der „Lätitia.“ Dieser hat sich, wie keiner, den freien Blick nach Außen bewahrt, ja scheint allen Vereinstendenzen schnurstracks zuwider, grade außerhalb seine Befriedigung zu suchen und zu finden. Wo es galt, Hülfe zu leisten, Thranen zu trocknen, zeigte er sich stets willfährig, und so konnte er auch in diesem Jahre, wo es der Leiden nah und fern so viele zu lindern gibt, nicht unthätig bleiben. Wir hören, daß es anfangs seine Absicht war, den Ertrag des am 10. stattgehabten Concerts den Verunglückten in Ost- und Westpreußen zuzuwenden. Es siegte jedoch die Rücksicht auf das provinzielle Leiden und der Hinblick auf die armen Abgebrannten der Städte Reinerz, Landeshut und Köben. — Der Prolog, welcher, von dem Vereinsmitgliede Hrn. Möcke gedichtet und gesprochen, das Concert eröffnete, schilderte die Lage dieser Städte höchst ergreifend. Wir können nicht umhin, jenen trefflichen Passus hier anzuführen:

Reich war die erste einst an edlen Stufen,
Geschürft aus ihrer Berge tiefstem Schacht —
Reinerz drum hört man heute sie noch rufen,
Ob längst verschwunden gleich der Erze Pracht.
Denn Glaubens eiserer blut'ge Banner trieben
Die Gnomen früh aus ihrem Reiche fort,
So daß für Kranke nur ein Quell geblieben —
Sonst ist's ein armer, nahrungloser Ort. —
Nicht besser ist es Landeshut ergangen;
Durch Einnahmehandel blühend einst und reich,
Gleicht es der Jungfrau nun, mit hohlen Wangen
Gehüllt in Linnen ruht sie todesbleich.
Die Hut des Landes — ach, schon längst verloren
Ist ihres Wohlstands alter, fester Thron
Und Armuth stüthet ein zu allen Thoren —
Denn Armuth ist des Tages düstres Wort.
Am breiten Strome Köben liegt, die Dritte,
Dem Schiffe gleich, zumeist von Holz erbaut,
Barg sie nur Weib und Kind in ihrer Mitte
Dem Manne, der dem Wasser sich vertraut: —
Und barg sie auch sein Bestes hier auf Erden,
So war doch klein der Schatz und leicht das Gut:
Was soll jetzt aus den armen Schiffen werden?
Ihr lester Trost ging auf in Feuersgluth.“

Hieran schloß sich der erste Satz aus der A-moll-Symphonie von dem Vereinsmitgliede Hrn. Eduard Raymond, welche unter der Direction des Componisten trefflich exekutirt wurde. Madame Köster hatte sehr anerkennungsweirth ihre Mitwirkung zugesagt und erfreute durch den meisterhaften Vortrag dreier Gesangs-Piecen, einer Arie aus der Oper: „Cosi fan tutte“, von Mozart, der Suleika von Mendelssohn und des Liedes: „Dein bin ich, mein treues Lieb“, von Marschner. Hr. Lüstner spielte Variationen für die Violine von Ch. de Beriot, die Herren Klose und Werner Variations militaires für zwei Pianoforte von P. Pjris. Die Flügel, welche das Vereinsmitglied Hr. Theodor Raymond aus seiner Fabrik gestellt hatte, zeichneten sich eben sowohl durch Reinheit als Fülle des Tones aus. Eine allgemeine Heiterkeit rief der Vortrag eines Gedichts in schlesischer Mundart „Das Birnbömel“ von Hrn. E. v. Holtei hervor. Nachdem dann noch die Ouverture der Oper Libella von Reiffinger aufgeführt, und Hr. Rieger mit seiner herrlichen Stimme die Uhländische Ballade „Graf Eberstein“ nach der Deckerschen Composition gesungen hatte, endete das Concert mit der Ouverture aus der „diebischen Ester“ von Rossini. — Möge der verehrliche Verein der Lätitia fortfahren, seine Aufmerksamkeit den Leiden unserer Mitmenschen zu schenken und durch Vereinnigung so vortrefflicher Leistungen, wie sie in diesem Concerte geboten wurden, dem Wohlthätigkeitsfinne und dem Kunstinteresse der Breslauer einen willkommenen Anhaltspunkt zu geben.

U. S.

* Vom Fuße der Schneekoppe, im Okt. In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. wüthete hier im Gebirge ein fürchterlicher Sturm, der nicht nur an Feld- und Baumsrüchten, sondern auch an Gebäuden und in den Forsten erheblichen Schaden anrichtete. Ein Fremdenführer aus Hermsdorf erzählte mir gestern, daß er auf dem Wege nach dem Zackenfalle und weiter hinauf, die stärksten Bäume in so großer Menge entwurzelt gefunden habe, daß an einzelnen Stellen die Passage dadurch gesperrt worden sei. In einem Haudendorfe, jenseits der Grenze, hatte der Wind ein Haus von der Sohle weggerissen.

Brieg, 10. Okt. Die öffentliche Meinung über den Beschluß unserer Stadtverordneten wegen Abänderung der Landrechtsparagraphen in Betreff der Erbfolge bei Nichterwirmen äußert sich wenig beifällig (vergl. gestr. 3.), und nun man hört, daß in Breslau diese Abänderung abgelehnt worden ist, wird man um so bedenkllicher. Es soll auch dem genannten wichtigen Beschlusse im Stadtverordneten-Kollegium gar

keine Erörterung vorhergegangen sein; man hielt bloß den Wunsch nach allgemeinen Erbrechtsbestimmungen im Auge, übersah aber auch dabei ganz, wie fraglich die Entscheidung an andern Orten sei. Dieser Fall beweist wieder recht schlagend die Nothwendigkeit, vor den Stadtverordneten-Sitzungen die Gegenstände der Beratungen zu veröffentlichen; nur wenn dies geschieht, wird auch das zu sachgemäßen Deliberationen nöthige Verständniß mit in die Sitzungen gebracht werden. — Wenn nicht besondere Umstände bei Entwerfung des jetzigen Fahrplans auf unserer Eisenbahn haben leitend sein müssen, so hat die Direction den Wunsch des Publikums mit Unrecht außer Acht gelassen, denn die späte Ankunft des ersten Zuges in Breslau ist nicht Wenigen äußerst unangenehm, weil die geeignetste Geschäftszeit, der Vormittag, dadurch zu sehr verkürzt ist, und man zu Terminen, die früher als um 11 Uhr anstehen, schon den Tag vorher zu reisen genöthigt wird. Jeder, der eine Reise unternimmt, bequemt sich gern dazu, früh aufzustehen, um Abends bei Zeiten an Ort und Stelle zu sein; nach dieser bekannten Observanz hätten sich denn auch die Oberschlesier gewiß lieber schon um 6 Uhr aufgesetzt, um Abends auch wieder früher abzufahren. (Samml.)

Oppeln, 8. Oktober. Das Königl. Ober-Landes-Gericht in Ratibor publicirt folgende Verordnung: „Durch die Rescripte vom 27. April und 31. August d. J. sind die Jurisdiktions-Bezirke der Königl. Inquisitoriate zu Neisse und Ratibor von dem Herrn Justiz-Minister bestimmt, und den genannten Inquisitoriate alle Rechte und Befugnisse beigelegt worden, welche der Kriminal-Ordnung den Königl. Inquisitoriaten verleiht. — Der Jurisdiktions-Bezirk des Königl. Inquisitoriat zu Neisse umfaßt die Kreise Neisse, Grottkau, Falkenberg und Neustadt, und einstweilen auch den Kreis Groß-Strehlig. — Dem Königl. Inquisitoriate zu Ratibor sind die Kreise Ratibor, Leobschütz, Kosel, Rybnik, Pleß, Beuthen, Gleiwitz, und einstweilen auch der Kreis Lublinitz überwiesen worden. — Beide Inquisitoriate sind befugt, die nach dieser Kompetenz-Bestimmung von ihnen zu führenden Untersuchungen selbstständig einzuleiten, ohne Rücksicht auf den sonst erimirtten Gerichtsstand der Angekludigten. — Die Kompetenz-Verhältnisse der Königl. Gerichte in den Kreisen Oppeln und Rosenberg bleiben vor der Hand unverändert, und hat die getroffene Anordnung auf die Kompetenz der standesherrlichen und Privat-Jurisdiktionen zur Führung der Untersuchungen nur insofern Einfluß, als nicht allein dem Ober-Gerichte, sondern auch den Königl. Inquisitoriaten, nach Maßgabe des § 9 der Kriminal-Ordnung, die Befugniß beigelegt worden, in einzelnen Fällen dem sonst kompetenten Unter-Gerichte die Untersuchung abzunehmen und bei dem Inquisitoriate führen zu lassen. — Die Königl. Gerichte in den oben genannten, den Inquisitoriaten überwiesenen Kreisen führen in Zukunft nur diejenigen Kriminal-Untersuchungen, in welchen ihnen nach den bisherigen Kompetenz-Bestimmungen die Abfassung des Erkenntnisses zusteht, die übrigen haben sie, nachdem der Vorschrift des § 20 der Kriminal-Ordnung vollständig Genüge geleistet worden, an das betreffende Inquisitoriat abzugeben. — Die bereits eingeleiteten Kriminal-Untersuchungen werden von den bisher kompetenten Gerichten vorschriftsmäßig abgeschlossen, auch verbleibt es in Betreff der Kompetenz zur Einleitung und Führung fiskalischer Untersuchungen lediglich bei den bisher geltenden Bestimmungen. — Von dem Herrn Justiz-Minister ist zugleich die Kompetenz des Königl. Fürstenthums-Gerichts zu Neisse zur Abfassung der Erkenntnisse, auf alle vor dem Inquisitoriate geführte Kriminal-Untersuchungen, also auf den ganzen, dem Inquisitoriate zu Neisse überwiesenen Jurisdiktions-Bezirk ausgedehnt worden. — Die Kompetenz des Königl. Fürstenthums-Gerichts erstreckt sich jedoch nicht auf Untersuchungen gegen diejenigen erimirtten, welche seiner Civil-Jurisdiktion nicht unterworfen sind. — Dies wird den Unter-Gerichten zur Nachachtung bekannt gemacht, zugleich auch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.“

(Personal-Chronik.) Die Regierungs-Räthe Freiherr v. Gronefeld und v. Tümppling sind, ersterer von Breslau, letzterer von Potsdam, zum hiesigen Kollegio versetzt worden. — Der Fürstenthumsgerichts-Sekretair Jung zu Neisse ist zum Kanzlei-Rath, der Referendarius Habel zum Oberlandesgerichts-Assessor, der Auskultator Stöckel zum Referendarius, der Referendarius Eberhard I. zum Oberlandesgerichts-Assessor ernannt worden; der Referendarius Hauschke ist als zweiter Justitiarius beim Gerichtsamte Siemianowitz angestellt worden. — Versetzt: Der bisherige Land- und Stadt-Gerichts-Direktor und Kreis-Justiz-Rath Knauff zu Stolp, als Rath zum Oberlandes-Gericht in Ratibor; der Oberlandesgerichts-Referendarius

rius Schultes als unbesoldeter Assessor zum Land- und Stadt-Gericht zu Liegnitz. — Der Schiffsknecht Joseph Pogrzeba aus Klein-Döbern, Oppeln. Kr., und der Walzarbeiter Johann Parusel aus Blechhammer, Kreis Kosel, haben von der Königl. Regierung in Oppeln, wegen Rettung zweier Personen vom Tode des Ertrinkens, Prämien erhalten. — Die Wittwe Beate Mühlmann, geborne Königer, in Klein-Mahlendorf, Meißner Kreises, hat mit einem Kapitale von 200 Thalern eine Stiftung zur Unterstützung armer Schulkinder und bedürftiger alter Einwohner zu Klein-Mahlendorf errichtet.

Mannigfaltiges.

(Bonn.) Auf dem Plage vor dem hiesigen Münster ward am 1. Oktbr. ein Auflauf erregt durch ein elfjähriges, vom Teufel besessenes Mädchen, das sich von der es begleitenden Mutter durchaus nicht bewegen lassen wollte, die Kirche zu betreten und bei Nennung der Namen Gottes oder Jesus Christus oder eines Heiligen unwillkürlich ganz lästerliche Grimassen zog. Man versuchte ihr mit Rosenkränzen und Medaillen, die am heiligen Rock angerührt waren, zu Hilfe zu kommen; aber bei dem bloßen Anblick derselben ward der Teufel wild und versetzte die Unglückliche in heftige Convulsionen, während nicht angerührte Medaillen keine Wirkung auf sie übten. Die Semiotik eines Arztes erkannte den wahren Grund des Uebels, aber vergebens versuchte der auf seine Veranlassung herbeigerufene Biskar S. den bösen Geist zu beschwichtigen; er sah die Nothwendigkeit ein, zu einer feierlichen Exorcisation zu schreiten, und, da es nicht möglich war, sie zu diesem Zweck in die Kirche zu bringen, requirirte er die Hilfe der Polizei. Die Polizei vergewisserte sich und die umstehende Menge durch eine angerührte, aber in Papier gewickelte Medaille, die das Kind als angebliches Fünfgroschenstück ohne Schaden seiner Seele annahm, gar bald, in welches Kapitel der Dämonologie dieser Teufel gehöre, nahm die legitimationslose Landstreicherin in ihre Obhut und gelangte mit einiger Mühe dahin, das Kind, das noch eine Zeitlang seine Rolle mit täuschender Geschicklichkeit fortsetzte, nachdem es von der Mutter getrennt war, zum Geständniß zu bringen und den Bösen gründlich auszutreiben. Die Person war in Trier gewesen, um, nach ihrem Ausdruck, den Herrgottstrock anzubeten. Unterwegs hatte sie, wie von andern Seiten in Erfahrung gebracht ist, das Kind den Prozeffionen präsentirt, man hatte Halt gemacht, über dasselbe die Fahnen und Kreuze gesenkt und feierliche Gebete gehalten; Augenzeugen können den erschütternden und erhebenden Eindruck dieser Scene nicht genug schildern. Die mit der Mutter vorgenommene Visitation ergab, daß ihre Spekulation auf den Verstand und Beutel der Gläubigen eine sehr wohl berechnete gewesen sei; sie ist nach Art. 276 des Code zur Disposition des Gerichtes gestellt. — Von der ersten Bonner Prozeffion nach Trier sind vor 14 Tagen zwei Personen wahnsinnig zurückgekehrt, die sich jetzt theils in Siegburg, theils in der hiesigen Klinik befinden; bei der einen hat nach dem Bericht des sie behandelnden Arztes eine Weichte, in der sie heftig aufgeregt wurde, den Ausschlag gegeben. (Wefer-3tg.)

(Stettin.) Gegenwärtig domiziliert hier eine der Frauen, welche die Feldzüge von 1813/14 mitgemacht haben. Sie ist Gattin eines englischen Schiffskapitains, in Suralund geübt und noch sehr jung unter dem Namen Karl Petersen 1812 aus Leipzig beim Militair eingetreten, hat den russischen und späterhin die Feldzüge von 1813/14 als Kavalerist mitgemacht und es bis zum Wachtmeister gebracht. Bei ihrer zweiten Verwundung, in der Schulter, ist ihr Geschlecht entdeckt worden und sie fand sich genöthigt, den Abschied zu nehmen, nachdem ihr der verstorbene König eigenhändig im Lazareth das eiserne Kreuz erster Klasse verliehen hatte. Nach ihrer Verheirathung hat sie mit ihrem Gatten große Seereisen gemacht und ist in Nord- und Südamerika, auf St. Helena und Ostindien gewesen und will jetzt, noch vollkommen rüstig und von jugendlichem Aussehen, hier ihr Leben beschließen. (Nach. 3.)

(Mainz.) Durch eine Verfügung des großh. Kreisraths für den Stadtbezirk des Kreises Mainz vom 27. Septbr. ist nunmehr die bisher amtlich bestehende Brodtaxe vom 1. November l. J. an auf unbestimmte Zeit aufgehoben und der Verkauf von Brod und Weizen in der Art der freien Konkurrenz überlassen, daß auch die Einfuhr und der Verkauf auswärtiger bereiteter Bäckereiwaren gegen eine verhältnismäßige Abgabe gestattet ist. Das die Aufhebung der Brodtaxe betreffende Regulativ enthält 13 Paragraphen, von denen wir folgende ihrem wesentlichen Inhalte nach hervorheben: Jeder hiesige Bäcker hat wöchentlich, und zwar Freitags, nach beendigtem Feuchtmärkte, jedenfalls vor 5 Uhr Abends, schriftlich die Anzeige der Preise zu übergeben, um welche er während der nächsten Woche sein Roggen- oder gemischtes Brod verkaufen will.

Dieser Preis ist stets von acht und zu acht Tagen einzuhalten, und wer keine Aenderung des Preises an dem hierzu bestimmten Tage angiebt, von dem wird angenommen, daß er den zuletzt erklärten Preis beibehalten will. Der Verkaufspreis muß von jedem Bäcker in seinem Laden, an einem in die Augen fallenden Plage, mit deutlicher und leserlicher Schrift angeklügelt sein; auch hat jeder Bäcker in seinem Laden eine Wage aufzuhängen, damit sich der Käufer von dem richtigen Gewicht der Waare selbst überzeugen kann. Dieselben Vorschriften gelten auch für diejenigen, welche die Berechtigung haben, mit Brod oder Backwaren zu handeln. Das von außen eingebrachte Brod muß gleiche gesunde Beschaffenheit und das vorgeschriebene Gewicht wie das hiesige haben, und was die Wecke und das Weißbrod betrifft, sind die festgesetzten Preise von 1, 2, 4 und 8 Kreuzern einzuhalten; das nicht auf Bestellung hiesiger Händler eingebrachte Gebäck darf nur auf öffentlichem Markte an den dazu bestimmten Plätzen verkauft werden. Von dem von außen eingebrachten Brod wird für 4 Pfund Schwarz- oder gemischtes Brod eine Abgabe von einem halben Kreuzer, und für Wecke im Werthe von 20 Kreuzern eine Abgabe von einem Kreuzer gezahlt. Defraudationen dieser Eingangsgebühren werden nach den Bestimmungen der Dekret-Verordnungen und der Geseze, alle Zuwiderhandlungen gegen die übrigen Vorschriften des Regulativs mit Geldbußen von 2 fl. 20 kr. bis 4 fl. 40 kr. bestraft. Fremde Brodverkäufer haben diese Strafgebühren gleich zu hinterlegen, und im Wiederholungsfalle gänzlichen Ausschluß vom Brodverkaufes dahier zu gewärtigen. Brod, welches nicht das gesetzliche Gewicht hat, nicht ausgebacken oder von ungesunder Beschaffenheit ist, unterliegt der Confiscation. (Mainz. 3.)

(Dresden.) Die meisten Philologen, welche der hiesigen Versammlung beigewohnt haben, sind wieder abgereist. Unter den Orientalisten, welche dem Verein sich angeschlossen haben, befanden sich mehrere Rabbiner. In einer der Versammlungen erlaubte sich einer der Gelehrten Anspielungen auf die Juden Professor Thiersch aus München trat aber sofort auf und stellte das Unpassende solcher Anspielungen in einer Besammlung, deren Zweck die Wissenschaft sei, dar, was von der ganzen Versammlung gebilligt wurde. Der besagte Gelehrte wollte hierauf erwidern. Der Vorsitzer der Versammlung erklärte jedoch die den Zwecken der Versammlung durchaus fremde Sache mit dem Ausspruch des Hrn. Professor Thiersch für vollkommen erledigt. Der Gelehrte wohnte den Versammlungen nicht weiter bei und übersandte dem Vorsitzer eine Erklärung, des Inhalts, daß den Anspielungen in seinem humoristischen Vortrage nicht die Absicht des Beleidigens zu Grunde gelegen habe. (Magdeb. 3.)

(Zunahme des Biertrinkens in Württemberg.) Die Biersteuer in Württemberg betrug vor 10 Jahren noch nicht ganz 300,000 Fl. und ist seit dieser Zeit über 800,000 Fl. gestiegen. Es würde sich hieraus eine jährliche Bierzeugung von beiläufig 500,000 Eimern, im Werthe von 6 — 7 Millionen Gulden, für Württemberg ergeben, während das durchschnittliche jährliche Weinerzeugniß nur 150,000 Eimer im Werthe von etwa 4 Millionen Gulden ausmacht.

Die österreichische Regierung hat dem Mechaniker Kliegel, der mehrere Jahre mit der Konstruktion einer sehr sinnreich erbachten Sechsmaschine zugebracht hatte, und gleichwohl die nöthigen Fonds zur Vollendung derselben nicht aufbringen konnte, eine Unterstützungssumme von 6000 fl. R.-M. bewilligt. Derselbe projektirt auch eine Eisenbahn mit einer einzigen Schiene und einem leicht herzustellenden Seitenapparat, wodurch natürlich eine hebrutende Ersparniß herbeigeführt werden muß, falls die Sache sich als ausführbar erprobt. Die typographische, wie dem Geschenke der Regierung zu Folge vermuthet werden muß, wohlregierte Maschine, besteht 1) aus einer Typenaussonderungs-, und 2) einer Sechsmaschine, welche in der Weise eines Fortepiano's mit Tasten für jeden einzelnen Buchstaben versehen ist. Es soll bei dieser Einrichtung sowohl an Zeit, als an Personal bedeutend gespart werden können.

Vor kurzer Zeit starb im preussischen Litthauen hochbejahrt und wohlhabend ein Mann, an welchen sich eine merkwürdige Geschichte knüpft, die König Friedrich Wilhelm charakterisirt. Der Mann war in seiner Jugendzeit Schornsteinfeger gewesen und hatte sich des Verbrechens der Mordbrennerei schuldig gemacht. Er wurde zum Tode verurtheilt und dem Könige das Urtheil vorgelegt. Dieser modifizirte es dahin: der Inquisit solle zum Nichtplaze geführt und im Angesichte des Schaffotts vom Geistlichen eindringlich zur Buße und zur Reue ermahnt werden. Zeige er sich ergriffen, so solle man ihm die Gnade des Königs publizieren. Er solle 30 Hiebe erhalten, in ein Zuchthaus gebracht werden, dort 5 Jahre bleiben, und alljährlich am Tage der festgestellten Hinrichtung sollten ihm, nach vorhergegangenen Ermahnungen über seine

schwere Schuld, 30 Hiebe beigebracht werden. Nach fünf Jahren habe man über ihn an den König über seinen moralischen Zustand zu berichten. Als dieser Bericht günstig ausfiel, befahl der Monarch die Detention des Verbrechers in einer minder strengen Strafanstalt; und als er auch diese unter sichtlich besserer Überstehen, unterstützte ihn der König zu einer Ansiedelung in Litthauen. Dort nun starb der auf diese Weise Gebesserte neulich wohlhabend und geachtet. (Bremer 3.)

Dreißilbige Charade.

In der Mitte von Verräthern
Treffet ihr die Erste an.
Dritte lohnt den Uebelthätern,
Was sie Sündliches gethan.
Zwei ist ein französisch Wörtchen,
Stark mit Heringen verwandt;
Sieht wohl auf der Welt kein Dertchen,
Wo die Zweite nicht bekannt.
Eins und Zwei, zum Wort verbunden,
Beut just eurem Blick sich dar.
Wer das Ganze aufgefunden,
Hat gelöst ein erstes Paar. —

Bdt.

Zweifelbige Charade.

Bedauerenswerth die Staaten,
Worin das Ganze braust,
Sie gleichen Körpern, drinnen
Die Zwei verderblich haust.

Es naht beflügelt beiden
Das Ende ihres Seins. —
Die Lösung schnell zu finden,
Geb' ich den Lesern Eins.

Bdt.

Aktien-Markt.

Breslau, 11. Oktober. Die meisten Eisenbahn-Aktien erfuhren heute wieder bei sehr flauer Stimmung eine Preiserniedrigung. Der Umsatz bleibt sehr gering.
Oberschl. 4% p. C. 113 Gld. Prior. 103 Gld.
dito Lit. B. 4% voll eingez. p. C. 107 1/2 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 107 Br.
dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 80 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. 106 1/2 u. 5/8 bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 103 1/2 u. 7/8 bezahlt
Ende 1/3 Br.
Sächsisch-Schl. Zus.-Sch. p. C. 103 1/2 Br.
Crakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Derb.) Zus.-Sch. p. C. 100 1/2 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 110 Br.
Livorno-Florenz p. C. 118 Br.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Bekanntmachung.

Da es häufig vorgekommen ist, daß Reisende, welche sich der auf den Bahnhöfen aufgestellten Fuhrwerke zur Abfahrt nach der Stadt bedient, zur Zahlung eines höhern als es ihnen bekannten Droschken-Fahrtpreises genöthigt gesehen, weil sie in der Meinung in einer Droschke gefahren zu sein, sich eines andern Fuhrwerks bedient haben: so wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Fuhrwerke welche als Droschken auf den Wagenthüren bezeichnet sind, die Verpflichtung haben, nach den Sätzen der Droschken-Taxe zu fahren.

Breslau, den 30. September 1844.

Das Königl. Polizei-Präsidium.

Prämie 10 Nthl. Gold.

- I. Welcher Nachweis ist in der gegenwärtigen, nach der Instruktion vom 3. August 1841 angeordneten Bureau-Verfassung bei den königlichen Land- und Stadt-Gerichten der Provinz, ohne jedoch die amtseidliche Versicherung zu gebrauchen, vorhanden, daß die Vermerke des Journals über die Beförderungen des Vortragsstücks, hinsichtlich der Zeit so richtig sind, als sie es zeigen?
- II. Sind nach den Anordnungen dieser Instruktion, solche Bücher vorhanden, die in ihrer Einrichtung Mittel besitzen, den Registrator der unterlassenen Eintragung einer vermiften Piece zu überführen?

Die eingesendeten Antworten werden dem hiesigen königlichen Ober-Landesgericht zur Entscheidung vorgelegt, und dem Sieger die ausgesetzte Prämie nach gefällter Sentenz von mir ungesäumt ausgezahlt.

Adressen werden binnen 8 Wochen an den Ober-Landesgerichts-Applicanten E. Willisch — auf dem hiesigen königl. Land- und Stadt-Gerichte zu erstfragen — erbeten.

Posen, den 3. Oktober 1844.

Willisch.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

In Tr. Bromme's Verlag in Dresden ist so eben erschienen und vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch G. A. Stock:

Die Missionäre,

oder:

Der Weg zum Lehramte des Christenthums.

Von J. B. Kerning.

8. broch. Preis: 18 gGr. (22 1/2 Sgr.)

Unter allen Schriften Kerning's verdient die vorliegende mit Recht den Namen eines Meisterbuches, der ihr leider nicht zu Theil werden durfte. — Von jeder bemüht, eine Grundkraft der menschlichen Natur, die den Menschen eigentlich zum Menschen macht, aber sich beinahe ganz verloren hat, wieder ins Leben zu rufen, gründet auch Alles in diesem Werkchen ausgesprochen sich auf positive menschliche Kräfte, die aber gesucht und erkannt sein wollen, um ihre Wirksamkeit zu äußern. — Was der Verfasser in den „Missionären“ niedergelegt hat, sind erprobte Thatfachen, die sich dem, der sie erfahren, nicht mehr verächtlichen lassen. Es sind Resultate keiner gestörten Gesundheit, keines Somnambulismus oder einer verzückten Schwärmerei, sondern einer freien Thätigkeit und Uebung, die Jeder gewinnen kann, der die Mühe nicht scheut, in sein Inneres zu dringen und dort den Phönix zu wecken, der unser Ich in sich aufnimmt und zur Unsterblichkeit trägt. — Mag auch die Neuheit des Ausgesprochenen den Leser überraschen, bei näherer Prüfung wird er bemerken, daß der Gang der Natur darin auf das Genaueste beobachtet ist, kein anderer als ihr Geist darin spricht, und der Leser sich nur mit demselben in Einklang zu setzen braucht, um gleiche Resultate zu erzielen und denselben wohlthätigen Einfluß zu empfinden.

Jüngste Schrift

des Freiherrn G. v. Weissenberg.

Vorrätzig bei Ferd. Hirt in Breslau, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch G. A. Stock:

Die falsche Wissenschaft und ihr Verhältniß zu dem Leben.

Gr. 8. Broch. 18 gGr.

Der edle Verfasser deckt die Schäden auf, welche die moderne Scholastik der Wissenschaft und allen Lebensverhältnissen geschlagen hat. „Es wird anders werden“, schließt die vortreffliche Schrift, „wenn der Bund der Wissenschaft und Religion an die Stelle des Bundes stolzer Grübelsucht und dummdreister Wahngläubigkeit tritt.“

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch G. A. Stock:

Der Dresdner Koch,

oder die vereinigte deutsche, französische und englische Koch-, Brat- und Backkunst, nebst Anleitung zu Dessert-, Zuckerbäckereien, Gebackenen, Einmachfrüchten Getränken etc. so wie Sammlung von Speisezetteln und Anweisung zu Anordnung der Tafeln, mit 8 lithographirten Abbildungen.

Ein Buch für alle Stände.

Von

J. Fr. Baumann.

Dritte, mit vielen neuen Zusätzen vermehrte Auflage. 2 Theile. gr. 8. broch. 2 Rthl.

Bei G. Fürst in Rorbhausen ist so eben erschienen und in Breslau vorrätzig bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, sowie in Krotoschin durch G. A. Stock:

Hülfs-Buch

für Kaufleute, Fabrikanten, Dekonomen, so wie für jeden großen Haushalt. Herausgegeben von G. F. Wylert, prakt. Fabrikanten. Inhalt: 1) Anweisung zur Schnell-Essigfabrikation, mit Berücksichtigung auf Essigbereitung im Allgemeinen. Nebst Bereitungsart verschiedener Tafel-, Kräuter- und Räucheressige. 2) Die Bereitungsart des echten Eau de Cologne (kölnischen Wassers) durch Destillation, so wie auch auf kaltem Wege, vermittelt ärcherischer Oele und Extrakte. 4) Die Verfertigung des Düsseldorfser Senses, so wie verschiedener französischer Tafelsense. 5) Die Reinigung des Rübböls (Sparöl), das sich jede Hausfrau nach obiger Beschreibung selbst bereiten kann. 6) Die Kunst, Talg (Anschlitt) zu reinigen und aus dem gereinigten Talge, welcher dem Wachs ähnlich sieht, Lichte zu gießen und zu ziehen, die an Güte den Wachslichten gleich kommen. Neue Ausgabe. Mit zwei lithographirten Tafeln. 8. 1844. broch. 1 Rthl.

Daß der Verfasser wirklich etwas gutes Praktisches geliefert hat, beweisen verschiedene günstige Beurtheilungen in Zeitschriften, daher denn auch jede Anpreisung unnütz sein würde.

Bei Adolph Müller in Brandenburg erschien soeben und ist vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch G. A. Stock:

Deklamatorium.

Sammlung der besten deutschen, zum öffentlichen Vortrag geeigneten Gedichte. 2 Theile in einem Bande 22 1/2 Sgr.

Enthält nur Vorzügliches, und ist deshalb auch ganz besonders zu Geschenken für die reifere Jugend zu empfehlen.

Bei A. M. Goldig in Lüttenberg ist so eben erschienen und vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch G. A. Stock:

Die enthüllte Zukunft

oder die Kunst, aus den Karten wahrzusagen, nebst dem Kaffeeshalen-, Blei- und Eiergießen, so wie der Deutung der Träume und Blicken in die Giromantie (Handwahrheitskunst) und Geomantie (Punktkunst). Zur Unterhaltung in geselligen Kreisen. Broch. Preis 7 1/2 Sgr.

Die Pug- und Mode-Waaren-Handlung von M. Fraas und A. Tschcher, Ring Nr. 15,

empfehlen für diese Saison ihr Lager aller neuen Puffsachen, und erlaubt sich besonders auf Sammethüte zu sehr soliden Preisen aufmerksam zu machen.

Verpachtung.

Die Erhebung der städtischen Gefälle, einschließlich der Communalabgabe, vom Brennholze auf mehreren an der Ober belegenen Plätzen vor dem Dhlauer- und Ziegel-Thore, soll anderweit vom 1. Januar 1845 ab auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf Montag den 21. Oktober c. Vormittag 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, und laden Pachtlustige hierdurch ein, sich zu demselben einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen der Verpachtung, welche zugleich die Art der Gefälle und den Tarif zu ihrer Erhebung näher nachweisen, sind bei dem Rathhausinspektor Klug zur Einsicht ausgelegt; die Pläne wird auf Erfordern unter Holz-Debit-Rassen-Rendant Becker nachgewiesen. Breslau, den 8. Oktober 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Eichen-Holz-Verkauf.

In dem zur Herrschaft Gieszewo gehörigen, 3 Meilen von Breslau im Großherzogthum Posen gelegenen und von der schiffbaren Warthe durchschnittenen Forste sollen

am 25. November dieses Jahres Ein Tausend vier hundert und achtzig zu Stab- und Schiffsholz taugliche Eichen auf dem Stocde verkauft werden.

Die dem Verkaufe zu Grunde zu legenden Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten und bei der Forstverwaltung zu Gieszewo einzusehen, und die Eichen werden von den dässigen Forstbeamten auf Verlangen vorgezeigt werden. Kauflustige werden eingeladen, an dem bezeichneten Tage in dem zur Herrschaft Gieszewo gehörigen Orte Mifuszewo sich einzufinden. Schwenten bei Wollstein, d. 3. Oktbr. 1844.

Die Forst-Inspection Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Albrecht von Preußen. E m p.

Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekanntem Gläubigern des am 7ten August 1844 auf einer Geschäftsreise in Berlin verstorbenen Kaufmanns und Lieutenants Hrn. Peter Moriz Döring zu Breslau, wird hierdurch in Gemäßheit von § 137 und folgende Tit. 17 Th. 1, die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft, mit der Aufforderung bekannt gemacht, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden. Breslau, den 5. Oktober 1844.

Die Kaufmann Peter Moriz Döringschen Erben.

Ulrike verw. Döring, geb. v. Wulffen. Obristleutnant v. Hülsen, als Mitvormund d. Döring'schen Minoranten.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbauer Johann Gottlob Feist zu Polznitz, hiesigen Kreises, beabsichtigt auf dem von dem Dominio Fürstenstein in Erbpacht habenden Auenfleck, zwischen der Brücke der Freiburg-Striegauer Chaussee und der Freiburger Territorial-Grenze, eine neue Brettschneidemühle zu erbauen und die Abschlagwasser aus dem Mühlengraben der Polznitz, welcher bereits vorhanden, ist von der Brücke des Communalweges ab bis zu seiner Mündung in die Polznitz aber geradezu geführt werden soll, zu entnehmen.

Indem ich dieses Vorhaben in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 zur allgemeinen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche ein begründetes Widerspruchsrecht gegen diese Anlage zu haben vermeinen, hierdurch auf, etwaige Widersprüche binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen hier anzumelden, widrigenfalls später darauf keine Rücksicht genommen, sondern die tanbespolizeiliche hohe Genehmigung hierzu ohne Weiteres nachgesucht werden würde. Waldenburg, den 20. Sept. 1844.

Der Berveser des königlichen Landrathamts. v. Grauß.

Bücher-Auction.

Eine Sammlung Bücher, juristischen und kameralistischen Inhalt; desgl. eine Parthie polnischer Bücher aus allen Fächern der Wissenschaften, sollen

Mittwoch, den 23. dies. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

in Nr. 48 Schmiedebrücke (Hotel de Saxe) gegen baare Bezahlung versteigert werden. Das gedruckte Verzeichniß ist bei dem Unterzeichneten Neusche Str. Nr. 37 gratis zu erhalten. Breslau, den 11. Oktober 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 14ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, 50 Schock weiße und gefärbte Leinwand und eine Parthie Kleiderkattune, öffentlich versteigert werden. Breslau, den 7. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 14ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. 42, circa 50 Flaschen Rheinwein, eine Parthie Cigarren und mehrere Fässer Rauch- und Schnupftabak, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Salzstraße Nr. 1 sind Schüttböden und Remisen zu vermieten.

Wein-Auktion.

Am 16ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, wird Dhlauerstraße im Gasthose zum Rautenkranz die Auktion von Ungar-, Rhein-, Champagner- und französischen Roth- und Weiß-Weinen fortgesetzt.

Breslau, den 11. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar

Einweihung

des neu dekorirten Colosseums zum russischen Kaiser, Sonntag den 13. Oktober, wozu ergebenst einladet:

G. Selle.

Gasthofs-Verkauf.

Ein sehr frequenter Gasthof, mit theilweise gewöbter Stallung zu 100 Pferden, in einer angenehmen Gegend der Niederlausitz, ohnweit einer belebten Stadt gelegen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen mit dem Bemerkten baldigst zu verkaufen, daß eine Abnahme der Frequenz durch Anlage von Eisenbahnen niemals zu befürchten ist.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Commissionär G. Franke in Liegnitz.

Stabilliments-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum beehre ich mich, mein hier selbst, Schweidnitzer Straße Nr. 5, belegenes Pelzwaaren-Lager zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Pelzwaaren aller Art, als: Herren- und Damen-Pelze, Boas, Besätze, Muffen, Kragen, Mützen u. s. w. sind stets zur neuesten und schönsten Auswahl vorrätzig, auch werden solche auf Bestellung sogleich gefertigt.

Durch solide Einkäufe auf den Leipziger Messen, so wie, daß ich alle in mein Fach schlagende Artikel direkt aus den bedeutendsten und besten Quellen beziehe, bin ich in den Stand gesetzt, die billigsten Preise zu stellen und werde auch durch reele und prompte Bedienung das mir geschenkte Vertrauen zu jeder Zeit zu rechtfertigen bemüht sein. Breslau, den 10. Oktober 1844.

N. Auditor.

Ein Dominal-Lehngut,

in der reizendsten Gegend des Gebirges, ohnweit der bestschuttesten Badoorte gelegen, mit 410 Morgen Acker, größtentheils Boden erster Klasse, circa 70 Morgen Forst, 35 Morgen Wiesen, die Bohn- und Wirtschaftsgewächse neu und massiv, die Ställe gewölbt, mit einem Inventarium von 6 Pferden, 6 Zugochsen, 1 Stammochsen, 15 Kühen, 9 Stück Jungvieh und 100 Stück Schafen, wovon jedoch die Mehrzahl Mutterthiere sind, ist für den Kaufpreis von 21,000 Rthl. mit einem Anzahl von 7000 Rthl. baldigst zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Commissionär G. Franke in Liegnitz.

Die zweite Sendung acht astrachanischen, fließenden, wenig gefalzener Caviar

erhalten und offeriren billigst:

Carl Maise u. Comp.,

am Rathhause 4 und Altbüßerstr. Nr. 14.

Schlesisches Kräuter-Del.

zum Wachsthum und Conservirung der Haare, das Flacon 10 Sgr., ist wieder ganz frisch angekommen bei

F. W. Knoblauch,

Nitolaistraße Nr. 1.

Vorläufige Anzeige.

Im Monat Mai 1845 verlege ich meine Gastwirthschaft unter der unveränderten Benennung

Hôtel de Rome,

von der Breslauer Straße Nr. 16 nach Wilhelmstraße und Wilhelmplatz- Ecke Nr. 1. Zwei Speisefäle und 44 Logiszimmer bieten die Aussicht auf den Paradeplatz und die Promenade. Neu erbaute Stallungen und Remisen werden in großer Anzahl vorhanden sein. Die Nähe der Post, des Theaters, der Gesellschaftshäuser und des Marktes geben der Lage des Hauses einen Vorzug, welcher hier wohl nicht überboten werden kann.

Indem ich diese vorläufige Anzeige allen Gönnern, Freunden und dem resp. reisenden Publikum mache, beehre ich mich, um geneigte Fortsetzung des mir so vielseitig geschenkten Vertrauens und des Besuches auch in dem bisherigen Lokale bis zur Verlegung ergebenst zu bitten.

Posen, den 3. Oktober 1844.

J. M. Lauf.

Engros-Verkauf

von ganz hellem Magdeburger Weim preismäßig bei

Carl Friedländer,

Blücherplatz-Ecke Nr. 6, im weißen Löwen.

Mühlgasse Nr. 19 zu haben: gutes Brot, Semmel, Zimmbrot, gute frische Butter, Sauerkraut und Gurken.

Zweite Beilage zu Nr. 240 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. Oktober 1844.

In Unterzeichnetem sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau und Oppeln durch **Graf, Barth u. Comp.** zu beziehen:

Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder

mit Abhandlungen und Anmerkungen

herausgegeben von

Ludwig Uhland.

Erster Band:

Der Lieder Sammlung in fünf Büchern

Erste Abtheilung.

gr. 8. Velinpapier, brochirt. Preis: 3 Fl. oder 1 Thlr. 18 gGr.

Mit Dank und Freude wird Deutschland aus der Hand eines seiner geliebtesten Dichter und gründlichsten Forscher diese seit vielen Jahren vorbereitete Sammlung deutscher Volkslieder, „einen Beitrag zur Geschichte des deutschen Volkslebens“ empfangen. Mit der zweiten Abtheilung schließt der für sich bestehende Text ab, an dessen Schlusse die Angabe der Quellen für jedes einzelne Lied und ein alphabetisches Verzeichniß der Liederanfänge beigelegt werden soll. Nach der Vorrede beabsichtigt aber der Verfasser zwei kleinere Bände folgen zu lassen, welche eine Abhandlung über die deutschen Volkslieder, und kritisch-historische Anmerkungen umfassen werden. Die Verlags-Handlung war bemüht für die würdigste Ausstattung eines Werkes zu sorgen, das eine Zierde der deutschen National-Literatur bilden wird. Stuttgart u. Tübingen, September 1844. J. G. Cotta'scher Verlag.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische privilegierte Brau-Urbar, zu welchem 25 zwangspflichtige Landkretschams gehören, soll in einem auf **den 16. Dezember d. J. Nachm. 2 Uhr,**

auf hiesigem Rathhause anstehenden Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden auf 6 Jahre von **Johann F. S.** ab verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerkten einladen, daß die Pachtbedingungen jederzeit bei unserem Präses, **Medizinal-Rath Dr. Ernst,** eingesehen werden können. Reichenbach, den 9. Oktober 1844.

Die General-Bevollmächtigten der brauberechtigten Bürgerschaft.

Capitals-Gesuch.

1500 Rthl. à 5 % Zinsen werden auf ein in diesem Jahre neu gebautes Haus, welches auf einer Hauptstraße sich befindet, gegen genügende hypothekarische Sicherheit baldigst gewünscht. — Ebenfalls werden

1000 Rthl.

zu 5 % Zinsen auch auf ein hiesiges Grundstück gegen hypothekarische Sicherheit gesucht. Näheres bei **v. Schwelengrebel,** Kegerberg Nr. 21.

Ein freier Platz

von 138 Fuß Tiefe und 80 Fuß Breite, zum Waschtrocknen, zur Kohlen- oder Holz-Niederlage u. dgl. geeignet, ist, nahe am goldnen Schwert in der Nikolai-Vorstadt, sofort zu vermieten. Das Nähere bei dem Commissionair **Militzsch,** Bischofsstr. Nr. 12.

Gute trockene Waschseife,

das richtige Pfund à 3 1/2 Sgr., empfiehlt **S. F. Lübeck,** Bischofsstraße Nr. 2.

Zu vermieten

Freibr.-Wirth.-Straße Nr. 69, im zweiten Stock zwei Stuben, Kabinen, Küche, Keller und Bodenkammer, für stille Miether sogleich zu beziehen.

Den Herren Seifensiedern

empfehle für diesen Herbst und Winter mein vollständiges Lager von **Cylinder- u. Lichter-Dochten,** und zwar **das Schock 6r mit 6 Sgr., das Schock 8r mit 5 Sgr.**

Heinrich Reissig,

Ring (Naschmarktseite) Nr. 49.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Sattler-Profession zu erlernen, kann sich melden **Bischofsstraße Nr. 8,** beim Wirth.

Vorzüglich fette geräucherte

Silber-Lachse

empfang und offerirt:

Carl Straka,

Albrechtsstraße Nr. 39, d. R. Bank gegenüber.

In einer großen Kreisstadt Mittelschlesiens mit einer stark bevölkerten und wohlhabenden Landschaft wird ein auf der belebtesten Marktseite im Mittelpunkte der Stadt belegenes Materialgeschäft, welches seit länger als einem Decennium mit erfolgreichem Betrieb geführt wurde, termino Weihnachten Familienverhältnisse halber aufgegeben, und steht von da ab an einen soliden Pächter zu vermieten. Näheres ertheilt ernstlich darauf Reflektirenden auf frankirte Briefe:

der Kaufmann **G. Otto** in Brieg.

Ein verheiratheter Gärtner mit guten Zeugnissen, der auch Jagdkenntnisse hat, sucht Termin Weihnachten ein anderweitiges Unterkommen; zu erfragen auf der Postexpedition in Pissa ei Breslau.

Von Wien zurückgekehrt, habe ich mit Beginn der rauhen Jahreszeit mein

Lichtbild - Atelier

von Gartenstrasse Nr. 4 in das Haus, in welchem sich die Mode-Waaren-Handlung des Herrn **Moritz Sachs** befindet, Ring Nr. 42, Ecke der Schmiedebrücke, verlegt. Die Aufnahme erfolgt bei jeder Witterung im geheizten Zimmer, wodurch die im Winter der Gesundheit oft nachtheiligen Sitzungen im Freien vermieden und durch die grössere Ruhe des Auges und der Haltung auch mehr Aehnlichkeit erreicht wird. **Julius Brill,** Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Ecke der Schmiedebrücke, im 3. Stock.

Die Herren **Carl Lederer** in Berlin, Poststraße Nr. 11, und **Johann Georg Seyler** in Breslau, Büttnerstraße Nr. 4, haben von mir ein Lager meines

engl. Patent-Schrootes eigener Fabrik

in den verschiedenen Nummern und von der schon seit langen Jahren bekannten Güte erhalten; dieselben sind im Stande, jeden Auftrag prompt auszuführen, und die Preise billigt, wenigstens jeder andern Fabrik gleich zu stellen.

Carl Fr. Nethe, in Magdeburg.

Von Paris und der Leipziger Messe zurückgekehrt, erlauben wir uns den Empfang unserer persönlich dort eingekauften Waaren anzuzeigen. Unser Tuch- und Mode-Waaren-Magazin für Herren enthält das Neueste und Vorzüglichste, das in diesem Gebiete erschienen, und enthalten wir uns aller sonstigen Anpreisungen.

Stern und Weigert,

Ring- und Nikolai-Straße-Ecke Nr. 1. (Eingang Nikol.-Str.)

Louis Schlesinger,

Kochmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, erste Etage, empfiehlt sein durch persönlich gemachte Einkäufe in jüngster Leipziger Messe reich assortirtes

Mode-Waaren-Lager,

hauptsächlich: **Mousselin Laines,** einige hundert Roben zur Wahl, **Cachemir Laines,** von 2, 3, 4 Rthl. bis 9, 10 und **Jephir Laines,** 12 Rthl.

Mäntel-Stoffe, als Lamas, Pondicheries, bunt gedruckte, glatte und gemusterte Thibets, Camelotts u. s. w.

Umschlage-Tücher, in allen Gattungen und Größen. **Wollene Stoffe,** zu Hauskleidern sich eignend, (eine große Partie) von 2 bis 3 Rthl. pro Kleid.

Das Neueste und Geschmackvollste

in Palatostoffen und Winter-Elastiques, Westen in Wolle, Sammet und Seide; Herren-Hüte in Seide und Filz; dergleichen Reffort, ostindische Taschentücher, Schlipse u. a. m., empfiehlt bei reellster und billigster Bedienung;

Die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren von S. Dienstfertig,

Schmiedebrücke Nr. 10.

Wir nehmen auf unsere Anzeige in Nr. 233 dieser Zeitung Bezug, und benachrichtigen unsere geehrten Kunden hiermit höflichst, daß wir nunmehr in Besitz unserer sämtlichen auf der

Leipziger Messe

persönlich eingekauften Waaren gelangt sind, und unser Lager jetzt mit allem was die Mode Neues bietet, sortirt ist.

Gebrüder Nathan,

Tuch- und Herren-Garderobe-Handlung,

Schweidniger-Straße Nr. 6, neben dem goldenen Löwen.

Ein tüchtiger Koch,

welcher geeignet ist, die Besorgung von guten Speisen für eine Frühstück-Stube zu übernehmen, erfährt das Nähere Ring Nr. 8 in der Weinhandlung.

Einige tausend Scheffel Warschauer und feine **Erkartoffeln,**

trockene **eichene Bretter,** 2' 3' 4' Bohlen, Kopfsäulen, starke Eisenbahnschwellen, welche sich zu Wagnachsen eignen und Kadespeichen in verschiedenen Dimensionen, bieten die Dominien Schottwisch und Carlowitz zum Verkauf.

Ein brauner Jagdhund

mit weißer Brust und schwarzem Leder-Halsband, hat sich verlaufen. Wer denselben Nikolaisstraße Nr. 32 zwei Treppen zurück bringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Vermietungs-Anzeige.

Eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör, Stallung, Wagenplatz und Gartenbenutzung ist zu vermieten durch das Anfrages- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Zu vermieten

ist Ecke des Karlsplatzes, Goldenerabegasse Nr. 18, ein **Gewölbe** nebst Schreibstube und Niederlage. Näheres Karlsstraße Nr. 16, im Gewölbe.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Feilenhauer-Profession zu erlernen, findet ein Unterkommen in Breslau, am Neumarkt Nr. 29.

Anzeige.

Da ich mehrseitig angegangen worden bin, meinen Lehrcursus der englischen Sprache für Anfänger zu errichten, so habe ich mich entschlossen solchen am 5. November zu eröffnen. The Conversation Class will commence Wednesday November the sixth.

G. Breslauer,

Lehrer der engl. Sprache, Ring Nr. 6.

Albrechts-Straße Nr. 45 ist

a) die erste Etage, sofort oder Termino Weihnachten,

b) die zweite Etage, kommende Ostern, beziehbar, zu vermieten.

Näheres daselbst in der 2ten Etage.

Schönen neuen **Tafelreis,** à Pfd. 2 Sgr., offerirt die Handlung Sandstraße Nr. 8, in den 4 Jahreszeiten.

Zum Schluß

des Messer-Auschiebens und Vertheilung der Gewinne ladet auf Sonntag den 13. Oktober ergebenst ein:

Krebs, Cafetier,

Nikolaithor, im goldnen Kreuz.

Eine **eiserne Geldkassette,** ein Zählstisch mit Marmorplatte und eine spanische Wand sind billig zu verkaufen: **Hummerei Nr. 17,** eine Stiege.

Zwei kleine Häuser in hiesiger Stadt, zu 2 und 4000 Rthl., sind sofort zu verkaufen durch das Agentur-Comtoir **Schubbrücke Nr. 23.**

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich die, Nikolaisstraße 66, vom Herrn Destillateur **Thomas** neu eingerichtete **Restauration** nebst **Billard** von heute ab übernommen habe. Für gute Speisen nebst geistreichen Getränken und prompte Bedienung werde ich stets sorgen.

Die Einweihung meines neuen Lokals findet Sonntag den 13. Oktober statt, wozu ergebenst einladet und um zahlreichen Besuch bittet.

Der Restaurateur Pietsch.

Breslau, den 11. Oktober 1844.

Zur Einweihung

des von mir übernommenen **Zahnschen Lokales** auf Sonntag den 13. Okt. lade ich ergebenst ein.

Carl Hartmann, Cafetier, Tauenzienstr. Nr. 5.

Sehr schöne **gegoffene Lichte,** 6 Sgr. das richtige Pfund, und **Soda-Seife,** 5 Pfd. für 15 Sgr., offerirt: **G. A. Wielisch,** Dhlauerstr. 12

S. Bial u. Comp.,

Antonienstraße Nr. 30, empfehlen sich mit Anfertigungen von **Handlungs-Schildern** jeder Art, so wie ganzen Ausbauten, und hoffen bei Zufriedenstellung hinsichtlich der Arbeit, so wie der billigsten Preise, den Anforderungen des geehrten Publikums zu entsprechen.

Jagd-Einladungs-Billette, mit gepreßten Figuren, offerirt

F. V. Brade, am Ringe Nr. 21, dem Schweidniger Keller gegenüber.

Cylinder-Dochte,

in allen Größen, à Dgd. 1 1/4, 1 1/2 und 1 3/4 Sgr., Nachtlichter in Schachteln, à 1/4 Jahr, das Dgd. 10 Sgr., die Schachtel 1 Sgr., empfiehlt die **Spezerei-Waaren-Handlung Hinter- (Kränzel-) Markt 1,** der Apotheke gegenüber.

Eine Stube, vorn heraus, mit auch ohne Möbel, ist bald oder zum 1. E. M. zu beziehen **Büttnerstraße Nr. 1, 3 Tr.** Ertel.

Für die **Herren Schuhmachern** empfiehlt die **Weissen Fries** zum billigsten Preise empfiehlt die **Leinwandhandlung W. Wolff,** Ring- und Schmiedebrücken-Ecke Nr. 1.

Zu vermieten.

und bald zu beziehen sind für einzelne Herren 2 Stuben nebst Entree im Ganzen oder getheilt oder auch als Absteigequartier für den monatlichen Preis von 2 Thlr. pro Stube. Näheres **Dorotheengasse 3, 1 Stiege** vorn heraus.

Ein sehr schönes meublirtes Zimmer nebst nettem Entrée par terre vorn heraus ist sofort, auch als Absteigequartier für eine Herrschaft zu vermieten. Auskunft hierüber **Antonienstr. Nr. 10,** par terre links, bei **Mad. Conrad.**

Brennerei-Utensilien, als: **Maish-Bottiche** à 600 Quart Inhalt, diverse Gebinde, 1 kupferner Helm und Schlange, 1 Rührtonne etc. sind sehr billig zu verkaufen: **Matthiasstr. 81,** im Garten.

Rittergüter,

zu den Kaufpreisen von 30 bis 200,000 Rthl., weist stets nach der Commissionär **G. Franke** in Liegnitz.

Besten fetten geräucherten Silber-Lachs offerirt billigst:

G. S. Ossig,

Nikolai- und Herrenstr.-Ecke Nr. 7.

Die modernsten und elegantesten Stoffe zur Herren-Garderobe für die jetzige Saison, sind so eben von Paris und Leipzig angekommen. Dieses meinen geehrten Gönnern zur gefälligen Nachricht.

H. Stern jun.,
Albrechtsstraße Nr. 57, im 1. Viertel.

Hiermit erlaube ich mir einem hochzuverehrenden Publikum die ergebene Anzeige zu machen, wie ich vom heutigen dato ab die bisher unter der Firma **Waldmann u. Fränkel**

bestandene Kleiderhandlung für alleinige Rechnung fortführen werde. Indem ich bitte das der alten Firma geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, werde ich bemüht sein, dasselbe durch die reellste und prompteste Bedienung stets zu rechtfertigen.

Breslau, den 7. Oktober 1844.
M. Waldmann,
Kleiderhandlung, Schmiedebrücke Nr. 65, nahe am Ringe.

Von unsern so rühmlichst bekannten:
Berliner Glanz-Talglichten, à Pfd. 6 Sgr. empfangen wir die erste Zufundung per Eilfuhrer. Zugleich empfehlen:
Pracht-Kerzen, à Pfd. 12 1/2 Sgr.
Stearin-Lichte, à Pfd. 11 Sgr.
Oranienb. Palm-Wachslichte, à Pfd. 9 1/2 Sgr.
Palm-Stearin-Lichte, à Pfd. 9 Sgr.
Recht russische Seife, à Pfd. 5 Sgr.
Haus-Seife, ganz trockene, à Pfd. 5 Sgr.
Amerikanische Talgseife, à 4 1/2 Sgr.
Palmöl-Soda-Seife, à Pfd. 4 1/2 Sgr.
Spar-Seife, à Pfd. 3 1/2 Sgr. Bei Partien und in Kisten billiger.
Wenzel und Comp.,
Kupferschmiede-Straße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Perruquen und Toupets
verfertige ich jetzt nach der neuesten Erfindung, da ich selbst arbeite, wie sie nur in der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung zu Paris und Berlin zu finden sind.
Anweisung sich selbst das Maas zu einer Perruque zu nehmen:
1) Von der Stirn bis zum Nacken von a über b bis d.
2) Von einem Ohr bis zum andern von a c über b bis wieder c.
3) Den ganzen Umfang des Kopfes von a und d bis wieder a.
Alexandre, Coiffeur de Paris,
eleve des premiers artistes des Paris,
Ohlauer Straße Nr. 74.

Durch äußerst günstige Einkäufe ist es mir auch diesmal gelungen, in der Leipziger Messe mein Mode-Waarenlager mit den neuesten Erscheinungen zur jetzigen Saison auf eine solche Weise zu vervollkommen, so daß ich wohl voraussetzen darf, Jedermann nach Wunsch befriedigen zu können; und zwar bestehen die neuesten Sachen in den geschmackvollsten wollenen und halbwollenen einfarbigen und gedruckten Kleidern, Ueberrockzeugen, Mänteln und Burnusstoffen in Lama, Zephyrini und Casimir, Crepp d'Orleans und Crepp de Marie, den elegantesten gestreiften und glatten schwarzen seidnen Kleidern, glatten und gemusterten Camlotts, Kattunen und Umschlagetüchern in sehr großer Auswahl.

Um ferner den so öfters Nachfragen Genüge zu leisten, habe ich mir es auch angelegen sein lassen, ein sehr bedeutendes und wohl assortirtes Lager von ächtem Sammet und schweren seidnen Westen, Herren-Halsbekleidungsstücken und Taschentüchern u. s. w. herzustellen, und glaube auch damit die mich Beehrenden vollkommen befriedigen zu können.

Um Irrthümern vorzubeugen, bemerke ich gleichzeitig, daß mein Verkaufslokal das zweite vom Ringe par terre und zwar der Eingang im Hause ist.

P. Weisler,
Schweidnigerstraße Nr. 1, im Hause des Kaufmanns Hrn. C. G. Müller, Eingang im Hause.

Verkauf einer Lederfabrik.

Christian Schwarz selige Erben wünschen ihre zu Freudenthal in k. k. Österreich, Schlesien, im Troppauer Kreise sub Nr. 37 befindliche k. k. privil. Lederfabrik aus freier Hand zu verkaufen. — Dieselbe besteht aus einem geräumigen, einem Stock hohen Wohngebäude, einer wohl eingerichteten Werkstätte sammt Zubehörungen, mehreren Magazinen, Stallungen und Wirtschaftsgebäuden, welche sämmtlich gewölbt sind, und sich in gutem Bauzustande befinden. Dieselbe liegt hart am Wasser, hat einen hinlänglichen Hofraum und ist nebstdem noch von einem dazu gehörigen Wiesenrunde umgeben. Das Nähere ist bei **Christian Schwarz** selige Erben zu Freudenthal entweder mündlich oder mittelst frankirter Briefe zu erfahren.

B. Perl jun., Schweidnigerstr. Nr. 1,
empfiehlt seine in der Leipziger Messe persönlich eingekauften **Mode-Schnittwaaren** zur gütigen Beachtung.

Zu vermieten
und zu Ostern 1845 zu beziehen ist: a) ein auf der Neuen Junkernstraße belegenes Parterre-Lokal, welches sich ganz vorzüglich für eine Spezerei-Handlung eignet, bestehend aus einem sehr leicht einzurichtenden Verkaufsraum, einer Schreib- und Wohnstube nebst Alkove und Küche, so wie dem nöthigen Keller- und Bodengelaf; ferner b) ein herrschaftliches Quartier im ersten Stock, mit einer Front nach der Promenade zu, und unweit der Neuen Straße gelegen, bestehend aus 6 Zimmern, nebst Kochstube, Alkove, Küche, Keller- und Bodengelaf, nöthigenfalls auch nebst Estral für zwei Pferde. Das Nähere ist zu erfragen im Commissions- und Agentur-Comtoir des **C. S. Gabriell**, Carlstraße Nr. 1.

Zwei in der Schweidniger Vorstadt in einem neu erbauten Hause befindliche, sehr freundliche Quartiere, bestehend aus resp. 4 Zimmern, 1 Entree, 1 Kochstube, Keller- und Bodengelaf; und 2 Zimmern, 1 Kochstube und Bodenammer, à 130 und 48 Rthlr., sind zu vermieten und zum 3. Januar 1845 zu beziehen. Näheres beim Commissionair **C. S. Gabriell**, Carlstraße Nr. 1.

Ein mit den besten Zeugnissen versehen, wissenschaftlich gebildeter, praktischer Forstmann, der auch landwirthschaftliche Kenntnisse besitzt, wünscht baldmöglichst angestellt zu werden. Gesällige Anerbietungen werden unter der Chiffer **A. B. franco** Breslau, poste restante erbeten.

Ein Verkaufs-Gewölbe ist Schmiedebrücke und Kupferschmiedestraßen-Ecke Nr. 56, nach der Kupferschmiedestraße gelegen, und ebendasselbe eine Wohnung im ersten Stock, nach der Schmiedebrücke, bestehend in drei Stuben, Küche, verschließbarem Entree und Zubehör, zu vermieten. Näheres am Ringe Nr. 21, zwei Treppen.

Hierdurch zeige ich meinen hiesigen und auswärtigen Kunden ganz ergebenst an, daß ich mich heute von meinem Compagnon **Waldmann** separirt und **Ohlauer Straße Nr. 75** eine neue Kleiderhandlung etablirt habe, und bitte, mich auch ferner hier mit gutem Vertrauen zu beehren.

Jonas Fränkel.
Breslau, den 5. Oktober 1844.

Zu vermieten
ist eine große lichte Werkstätte nebst Wohnung, Keller- und Bodengelaf; Kegerberg Nr. 7.

Frische böhmische Fasanen
empfiehlt das Paar zu 1 1/2 Rthlr.: **Tanke**, am Rathhause, vis-à-vis der großen Waage, im goldenen Krebs.

Eine möblirte Stube
ist bald oder zum 1. Nov. zu beziehen: Heiligegeiststraße Nr. 16, 2 Treppen.

Zur Ueberwinterung
werden Gartengewächse angenommen: Platz an der Königsbrücke Nr. 2.

Ein freundlich möblirtes Zimmer für einen Herrn ist bald oder zum 1. Nov. zu beziehen: Nikolaisstraße Nr. 5.

Ein schöner ächter New-Foundländer Hund, größter Race, 1 Jahr alt, ist zu verkaufen: Albrechts-Straße Nr. 11, par terre.

Die 2te Sendung der beliebten Dos-Amigos-Sigarren, 100 Stück 1 Rthlr., so wie Carero-Sigarren, 100 Stück 15 Sgr., 1000 Stück 4 1/2 Rthlr. sind wieder angekommen, und da ich dieselbe abgelagert empfang, sehr zu empfehlen. **Reinhold Herzog**, Schmiedebr. 58.

Eine französische Bonne, zwischen 14 und einigen 20 Jahren, wird für ein kleines Mädchen von 6 Jahren gesucht. Darauf Reflektirende haben sich Wallstraße Nr. 10, Bel-Étage, links, zu melden.

Ein Knabe, der Lust hat, die Kürschner-Profession zu erlernen, kann sich melden: Schweidniger Straße Nr. 5.

Zu vermieten
ist ein Pferdehals und Wagenplatz, so wie ein großer Waarenkeller, Carlstraße Nr. 33.

Bischofs-Straße Nr. 8 ist ein Verkaufskeller, vorn heraus, nebst Wohnung im dritten Stock, zusammen oder getheilt, zu vermieten, und bald oder Weihnachten zu beziehen.

Von der Leipziger Messe retourirt, empfehle ich meine wohl u. neu assortirte **Salanterie, Mode-Schnittwaaren- und Tuch-Handlung** zur gütigen Beachtung.
Kreuzburg, im Oktober 1844.
C. Hirschmann.

Den 1. November c. werde ich einen Cyklus meines Tanzunterrichts eröffnen.
Förster, Bischofsstraße Nr. 7.

Wirklich ächte **Oranienburger Soda-Seife**, à Pfd. 4 1/2 Sgr., in ganzen Stegen billiger, offerirt die Handlung **Sand-Straße Nr. 8**, i. d. 4 Jahreszeiten.

Angewandte Fremde.

Den 10. October. Hotel zur goldenen Gans: **H. Gutsbes.** Gr. v. Pfeil a. Hausdorf, v. Lipinski a. Jakobine, v. Stojenski a. Polen, Lige a. Kaminig, Freiherr v. Schellersheim aus Westphalen. Fr. v. Schiefus aus Baumgarten. Fr. Kreis-Zustizrath Schuberth a. Reiffe. Fr. Hauptm. Buthner a. Liegnitz. Fr. Kammerherr v. Stabiewski aus Dlonie. Fr. Zuckerfabrikant Szymonski a. Pultusk. Fr. Techniker Franke aus Ullersdorf. **H. D.** Kauf. Peters a. Berlin, Kattner a. Rimplsch, Bright u. Partic. Bright aus England. — Hotel de Silésie: Fr. Major Graf von Praszma a. Falkenberg. Fr. Gutsbes. von Böhme a. Halbenborn. Gräfin v. Koszoth a. Bunzlau. Fr. Lieut. v. Häfeler a. Slogau. Fr. Geistlicher Kobryn a. Bernau. Fr. Bau-Conducteur Herrmann aus Berlin. — Hotel zu den drei Bergen: **H. D.** Kauf. Dswalt a. Bonnvoie, Marwefel a. Glabach, Gerlach a. Königsberg. Fr. Lieutn. Zieg a. Grünberg. — Hotel zum blauen Hirs: Fr. Bürgermeister Lachmann a. Müllisch. Fr. Gutsbes. Kobelt a. Bunkau. Fr. Kaufmann Schneider a. Rawicz. — Hotel zum weißen Adler: Fr. Gr. v. d. Recke-Volmerstein a. Westphalen. **H. D.** Gutsbes. Tschetschot aus Lithauen, v. Schwemler a. Pomsben. Herr Bar. Klidi a. Lowicz. Gräfin v. Wielhorska a. Krakau. Inwohnerin Jafinska a. Warschau. Fr. Handelsmann Bereznicki a. Jassy. Deutsche Haus: Fr. Oberst u. Brigadier Matzke a. Posen. Fr. Geh. Ob.-Baurath Bresler a. Berlin. Fr. Kaufm. Bergmann a. Warmbrunn. — Zwei goldene Löwen: **H. D.** Banquier Schweizer u. Kauf. Förster a. Reiffe, Sohn a. Kreuzburg, Schönbrunn und Registrator Fichtner a. Brieg. **Wauzen-Franz**: Fr. Inspector Müller a. Gr.-Strehlitz. — **Weißer Storch**: Herr Fabrikant Mirbt a. Snadenfrei. — **Weisse Rose**: Fr. Vermessungs- Revisor Filig aus Oppeln. — Hotel de Saxe: Baroin v. Rothkirch a. Schön-Elguth. Fr. Lieut. Robloch a. Bernstadt. Fr. Kaufm. Hesse a. Liegnitz. Herr Oberamt. Majunke a. Krzyzanowiz. Herr Gutsbes. Heider a. Reichwald. Fr. Oberamt. Kliske a. Kempen. — **Gelbe Löwe**: Herr Referendar Horu a. Ratibor. Fr. Oberamt. Gottschlich a. Gleschwig. Fr. Decon. Lambert aus Insterburg. Fr. Studiosus Sitner a. Berlin.

Geld- & Effecten-Cours.
Breslau, den 11. October 1844.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holland. Rand-Ducaten	—	—	95 1/8
Kaiserl. Ducaten	—	—	113 3/8
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	111 1/4	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papiergeld	—	97 5/8	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105 1/8	—
Effecten-Course.		Zinsfuss.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	100 1/8
Seehd. Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	90
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/8	94	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 1/4	—
dito dito dito	3 1/2	99	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 7/12	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

9. October. 1844.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 7, 24	+ 8, 0	+ 4, 6	0, 6	8°	D	Feberegewöl
Morgens 9 Uhr.	7, 32	+ 9, 0	+ 7, 5	1, 2	8°	D	"
Mittags 12 Uhr.	7, 28	+ 10, 8	+ 11, 8	2, 8	17°	C	"
Nachmitt. 3 Uhr.	7, 00	+ 11, 2	+ 12, 8	2, 4	42°	ND	"
Abends 9 Uhr.	6, 80	+ 10, 8	+ 10, 8	1, 4	17°	D	halbheiter

Temperatur-Minimum + 4, 0 Maximum + 12, 8 Ober + 9, 0